



Abb. 51. **Abtei St. Johann** in Burtscheid, um 1800. Ölgemälde im Historischen Museum, Aachen.

Der Kirchenschatz der ehemaligen Abteikirche St. Johann in Burtscheid

von Direktorialassistent Dr. A. R. MAIER.



urch das alte, im Jahre 1648 umgebaute und mit dem Wappen der Äbtissin Henrica Raitz von Frenz geschmückte Abteitor betreten wir die Immunität, den „Gottesfrieden“ der ehemaligen Abtei Burtscheid. Zahlreiche Denkmäler erinnern noch heute an die einstige Herrlichkeit dieser gefürsteten Reichsabtei, die dem Platz eine besondere historische Weihe verleihen.

Das ehemalige, aus dem Jahre 1617 stammende Abteigebäude ist noch größtenteils erhalten und bietet mit dem Wechsel von Backsteinen und Blaustein und den geschnitzten Dachsparren einen imposanten Anblick. Zur Linken fesselt das Gartenhäuschen mit romanischen Zwergsäulen, die noch vom Bau der ersten Klosterkirche herrühren, unsere Aufmerksamkeit. Rasch wechselt das Bild, wenn wir die Höhe gewinnen und nach links biegen, einen Blick werfend auf die im Garten des Pastorats stehende St. Nikolaus-Kapelle, deren schlicht spätgotischer Bau ihre frühe geschichtliche Bedeutung nicht ohne weiteres erkennen

läßt, und plötzlich vor dem wuchtigen Kuppelbau der Abteikirche stehen, den 1736 Johann Joseph Couven unter der Äbtissin von Renesse zu bauen begann.

Wie idyllisch die Anlage zur Zeit der Aufhebung des Klosters noch ausgesehen hat, zeigt ein Bild der Abtei, von Südosten aus gesehen, im Historischen Museum (Abb. 51). Auf der linken Hälfte sieht man das Klostergebäude in seiner ursprünglichen Ausdehnung sich erheben, das vom Turm und der mächtigen Kuppel überragt wird. Vor der Abtei gen Osten erstreckt sich ein fast rechteckiger See, der sogenannte Klosterweiher, an den sich ein Wäldchen anschließt. Rechts steht eine uralte Eiche; Kühe und Schafe weiden im Vordergrund auf den Wiesen, von Hirten bewacht. So schildert uns der erste Geschichtsschreiber Burtscheids, Karl Franz Meyer, um 1785 seine Eindrücke: „Die Kirche samt dem Glockenturm noch zu unseren Zeiten aufgebaut und recht ansehnlich, auch die Lage der ganzen nicht unfreundlich, weil die Grundfeste aus einem blau-steinichten, massigen Berge besteht, so daß das Auge sich an Wiesen, Feldern und Teichen sattsam weiden könne“. Ist auch manches Wahrzeichen von der einstigen Klosterzeit verschwunden, ein monumentales Wahrzeichen weist von allen Seiten weithin, auf der Höhe und im Tal sichtbar, daß hier vor den Toren der Reichs-Stadt Aachen eine klösterliche Kulturstätte blühte, das ist Couvens Kuppelbau, die heutige Pfarrkirche St. Johann. Und ihr Inneres birgt noch manchen ehrwürdigen Besitz aus alter Zeit, besonders aber den wertvollen Kirchenschatz der ehemaligen Abtei, der seiner seltenen bedeutenden Reliquien und ihrer kostbaren, zum Teil hochkünstlerischen Behälter wegen einen hervorragenden Platz unter den rheinischen Kirchenschätzen einnimmt. Wenn auch ein alter Holzschnitt aus dem 15. Jahrhundert, im Königlichen Kupferstichkabinett zu München, nur die Heiligtümer des Liebfrauenmünsters zu Aachen, der Abteikirche in Cornelimünster und der Servatius-Kirche in Maestricht darstellt, so wissen wir, daß schon seit dem 16. Jahrhundert bei den Heiligtumsfahrten die Pilger auch scharenweise zu den Reliquien der bei Aachen gelegenen Abtei Burtscheid eilten, was bis auf den heutigen Tag üblich ist. Der Kirchenschatz zu Burtscheid hat aber außer der Beschreibung einzelner Teile von Franz Bock¹⁾ noch keine kunstgeschichtliche Würdigung erfahren, so daß seine bedeutsamsten Denkmäler leider noch kaum Eingang in die Fachliteratur gefunden haben²⁾. Diesen Zweck verfolgt unsere Untersuchung unter erstmaliger getreuer Wiedergabe der Kunstwerke. Eine kurze historische Einführung in die Geschichte der Abtei ist hiefür unerlässlich.

Die Abtei Burtscheid³⁾ verdankt ihre Entstehung dem Basilianer-Mönch Gregorius, der auf Veranlassung Kaiser Ottos III. aus Unteritalien nach Deutschland kam. Auf Geheiß des Kaisers gründete er 997 auf königlichem Krongut das Kloster und erbaute zwei Kapellen, die eine zu Ehren des hl. Apollinaris, die andere auf den Namen des hl. Nikolaus, Bischofs von Myra. Als der Klosterbau weit genug gediehen war, leitete Gregor als erster Abt mit einer Anzahl von Mönchen nach der Regel des hl. Benedikt die Abtei, welche vom Kaiser zur Reichsunmittelbarkeit erhoben wurde, ein Vorrecht, das Konrad III. im Jahre 1138 erneuerte.

¹⁾ Bock, Die Reliquienschatze der ehemaligen gefürsteten Reichsabteien Burtscheid und Cornelimünster, Köln und Neuß 1867.

²⁾ Der Katalog der Ausstellung für christliche Kunst (Aachen 1907) von Museumsdirektor Dr. H. Schweitzer läßt bereits die Bedeutung des Kirchenschatzes durch kurze Beschreibung der wichtigsten Stücke u. Abb. zweier Hauptwerke erkennen.

³⁾ Bosbach, Gründung und Gründer der Burtscheider Benediktinerabtei, Z. d. Aachener Geschichtsvereins 19(1897), S. 97 ff.

Gregorius starb nach segensreicher Wirksamkeit bereits am 4. November 999, bevor die eigentliche Abteikirche gebaut war, welche erst 1018 durch die Freigebigkeit Kaiser Heinrichs II. vollendet und auf sein Geheiß dem Bistum Lüttich zugeteilt wurde. In der von Gregorius erbauten Nikolauskapelle wurden die Gebeine des ersten Abtes beigesetzt, der sehr bald als Seliger verehrt wurde. Das beweisen die frühen Lebensbeschreibungen, von denen zwei aus dem Kloster Burtscheid selbst stammen. Die eine, „vita posterior“ genannt, wurde unter dem Abte Arnold zwischen 1180 und 1190 verfaßt und verwendet einen alten kunstvollen Teppich, der damals schon im Besitz der Klosterfrauen von St. Maria im Kapitol in Köln war, und angeblich von der Kaiserin Theophanu dem Marienstift geschenkt wurde,¹⁾ zur Lebensbeschreibung.

Leider ist dieser wertvolle Teppich, der offenbar in zahlreichen Medaillons mit Inschriften das Leben und Wirken des sel. Gregorius darstellte, heute nicht mehr erhalten, er würde gleich dem berühmten Teppich von Bayeux zeitlich und inhaltlich eine der wertvollsten bildlichen Darstellungen sein. Nur aus den Kapitelüberschriften dieser Lebensbeschreibung können wir seine zahlreichen Einzeldarstellungen ahnen. Etwa in derselben Zeit — um 1196 — fand die Erhebung der Gebeine des sel. Gregorius statt. Sie wurden jetzt in die große, dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Kirche übertragen²⁾. Erhalten hat sich noch ein Stück vom Hirtenstab des seligen Gregorius auf einem Metallstreifen, der den jetzigen Stab im Reliquienschrein umgibt, mit der Inschrift: PASTORIS . VIRGA . CVRVATVR APTA . VT . ABTRAHAT, der Hirtenstab wird gekrümmt, damit er das Passende anzieht.³⁾

Die Stiftung Gregors erlebte nach glänzendem Aufstieg im Anfang des 13. Jahrhunderts einen vorübergehenden Niedergang, der dazu führte, daß Erzbischof Engelbert von Köln den Nonnen des adeligen Stiftes auf dem Salvatorberg bei Aachen die Abtei übergab. Diese gründeten unter Helsewindis von Gymnich als erster Äbtissin eine Cisterzienserinnenabtei, die sehr bald sich zu großer Blüte entfaltete. Im Jahre 1222 zogen die ersten Nonnen in das Kloster ein, das von jetzt ab *monasterium sancti dei genetricis et virginis Marie et S. Johannis baptiste in Porceto* genannt wurde. Über zahlreiche Stiftungen und Schenkungen von Reliquien, liturgischen Geräten und Paramenten und Kleinodien berichtet das Nekrologium der Abtei, das Ende des 13. Jahrhunderts unter Übernahme der Einträge des früheren angelegt und fortgeführt wurde.⁴⁾

Besonders wertvoll scheinen die Stiftungen eines „Frater Johannes“ für den Reliquienschatz gewesen zu sein, denn die sonst schlichte Aufzählung bei der Namensnennung erweitert sich hier zu ausführlicher Schilderung:

¹⁾ Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VII, 1: Stadt Köln, 2. Band, 1. Abt. S. 193 und 273. Monumenta Germaniae SS. XV, 1187—1199.

²⁾ Cod. Hofbibl. Darmstadt, stammt aus dem Kloster Niederwerth a. Rhein. Andere Viten in St. Kreuz (12. Jahrh.), Admont (13. Jahrh.), Wien (13. Jahrh.). Eine Vita d. 13. Jahrh. in altem Lederumschlag aus dem Kloster Burtscheid, jetzt im Stadtarchiv Aachen, enthält die Legende des sel. Gregorius auf 15 Pergamentblättern mit größerer Eingangsinitiale und 14 Kapitelinitialen. Fol. 1a: „liber sororis hilsuindis prime abbatisse porcetensis“.

³⁾ Von Franz Xaver Kraus im Jahre 1868 in Burtscheid im Reliquienbehälter vorgefunden. Vgl. *Horae belgicae* in den Jahrbüchern des Vereins von Altertumsfreunden in Rheinland, Heft 50 u. 51 S. 227, dort auch die Inschrift vom Grabe des sel. Gregorius aus der Handschriftensammlung der Bollandisten in der Kgl. Bibliothek Brüssel, Cod. 8932; ebenfalls bei Bosbach, der sel. Gregorius, S. 23.

⁴⁾ Bosbach in Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins XX (1898) S. 90 ff.

„O. pie memorie frater Johannes, qui apud nos peregrinus et exul per annos plurimos religiose conversatus locum nostrum pretioso thesauro multarum reliquiarum dotavit, insuper ad ornatum altaris et sanctarum reliquiarum valens 140 m. pro festivitate gloriose virginis beate Agnetis solenmiter peragenda 2 m., ad pitanciam quas erga conventum comparavit pro 2 ₰ grossorum, cuius memoria sit apud nos in benedictione“.¹⁾

Ein großer Wohltäter der Abtei war auch Ritter Gerhard Chorus, wie aus einer Ablassverleihung des Papstes Benedict XII. im Staatsarchiv zu Düsseldorf hervorgeht²⁾, die in einem Zusatze bestimmt, daß auch diejenigen des Ablasses teilhaftig werden, die nach Verrichtung der kirchlichen Vorschriften an bestimmten Tagen in der Abteikirche für Gerhard Chorus und seine Gattin beten. Und die Urkunde selbst enthält außer dem Patron der Kirche, dem hl. Johannes d. Täufer, das Bild des Gerhard Chorus und seiner Ehefrau.³⁾ Diese zahlreichen Schenkungen konnten die Äbtissin Mechtild von dem Bongart 1352 veranlassen, den Bau einer neuen Abteikirche in Angriff zu nehmen. Der Grundriß dieser dreischiffigen gotischen Säulenbasilika ist uns glücklicherweise durch eine Aufnahmezeichnung Johann Josef Couvens kurz vor ihrem Abbruch erhalten.⁴⁾ Und an ihre Stelle trat dann Meister Couvens imposante Kuppelkirche.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Reliquienschatz der Abteikirche sehr vermehrt und die gleichen Erscheinungen zur Folge gehabt, welche die Geschichte der Reliquienverehrung anderwärts aufweist. In einem Revisionsbericht des Abtes Peter von Heisterbach im Jahre 1517 wird mitgeteilt, daß die abteiliche Kirche reich ist an Reliquien, Kleinodien und anderen Kirchenschätzen, daß es auch im Kloster an silbernen Bechern, Löffeln etc. nicht mangelt.⁵⁾ Das dem Bericht zugrunde liegende Inventar der Äbtissin hat sich leider nicht erhalten. Am 3. Juni 1586 hat der von Kaiser Rudolf II. an Papst Sixtus als Abgesandter geschickte Geheimkämmerer Jacob Curtius einen Armteil des hl. Appollinaris durch Vermittlung des Aachener Dechanten Franz Voß nach Rom überführt und ihn nebst vier anderen Reliquien des gleichen Heiligen der Kirche deutscher Nation einverleibt.⁶⁾ Erzbischof Ernst von Köln, Bischof von Lüttich, sah sich jedoch im Jahre 1608 genötigt, dem Kloster die fernere Vergebung von Reliquien zu verbieten, da schon viele der Kirche daselbst entfremdet wurden.⁷⁾ Doch schenkte bereits 1626 die Äbtissin Anna Maria Raitz von Frenz vier Heiligenbüsten, allerdings aus der Pfarrkirche zu Burtscheid, in die Aachener Jesuitenkirche, von denen noch heute die Büste der hl. Anna mit Reliquien dort vorhanden ist.⁸⁾

Im ganzen führten während eines Zeitraumes von beinahe 600 Jahren 36 Angehörige adeliger Geschlechter den Krummstab als Äbtissinnen der freien Kaiserlichen Abtei zu

¹⁾ Bosbach a. a. O. S. 105 und 106. — Im Necrologium des Liebfrauenmünsters macht offenbar derselbe Johannes zur Feier des Festes der hl. Agnes eine Stiftung und wird dort „vicarius domini regis“ genannt. Quix, Necrologium Aachen 1830, S. 6.

²⁾ Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid Urk. No. 128, S. 343.

³⁾ Birmanns, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, S. 9—12.

⁴⁾ Buchkremer, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XVII, 1896. Tafel I No. 11.

⁵⁾ „Reperimus ecclesiam dotatam notabilibus reliquiis, clenodiis, monstranciis, magnis et parvis calicibus, ornamentis preciosis et quam multis aliis ad divinum cultum spectantibus, prout per registrum sacristie clarius videri potest.“ — Pauls in Aachens Vorzeit 19(1906), S. 131.

⁶⁾ Beeck, Aquisgranum S. 238.

⁷⁾ Urkunde im Staatsarchiv Düsseldorf.

⁸⁾ Scheins, Geschichte der Jesuitenkirche zum hl. Michael S. 17.

Burtscheid, bis 1794 durch Dekret Napoleons die Auflösung des Klosters erfolgte. Im Jahre 1806 wurde die Pfarrei St. Johann errichtet und der Kirchenschatz erhielt in dem ersten und den folgenden Pfarrern wieder treue Hüter. Über seinen Bestand an Denkmälern und Reliquien im 17., 18. und am Ende des 19. Jahrhunderts unterrichten uns die im Staatsarchiv zu Düsseldorf und im Stadtarchiv in Aachen vorhandenen Schatzverzeichnisse, die hier im Anhang veröffentlicht sind.

Das ehrwürdigste Denkmal des Abteischatzes ist ein griechisches Mosaikbild des hl. Nikolaus (Abb. 52) in einem silbervergoldeten Rahmen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Das Bild (H. 22, B. 16,5 cm) ist eine byzantinische Mosaikarbeit; doch sind die Steinchen an zahlreichen Stellen im Laufe der Zeit herausgefallen und jetzt durch Farben ergänzt. Es stellt den Heiligen in byzantinisch strenger Auffassung, ganz in Vorderansicht, dar, bekleidet mit dem Pallium, in der Linken ein Buch haltend, die Rechte auf griechische Weise zum Segen erhoben. Das Haupt ist, wie es schon Caesarius von Heisterbach 1222 in seinen „Wunderbaren Geschichten“ genau beschreibt: „länglich und mager, sehr ernst und würdevoll, die Stirn kahl, die Haare des Hauptes und des Bartes sind weiß“. ¹⁾ Das Bild trägt zu beiden Seiten neben dem Haupte des Heiligen die von oben nach unten laufende griechische Inschrift: *O ΑΓΙΟC ΝΙCΟΑΑΟC*.

Das Bild wurde laut Aufschrift 1706 und außerdem 1854 von Konservator Johann Anton Ramboux in Köln wiederhergestellt und wird ohne Grund von F. Bock dem 5. Jahrhundert zugeschrieben. Es muß vielmehr aus stilistischen Gründen im 9. oder 10. Jahrhundert entstanden sein, was noch immer mit der Tradition übereinstimmt, wonach das wundertätige Bild vom ersten Abte und Gründer Burtscheids aus dem Orient mitgebracht wurde. Den untrüglichen Beweis für diese spätere Entstehung liefert uns die Art der Anlegung des Palliums, das erst von der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts an wie hier vor die Mitte der Brust geführt wird, während man es vor dieser Zeit von der linken Schulter nach vorn und hinten lotrecht herabfallen ließ. ²⁾ Die griechische Form des Segens besteht in der Kreuzung der Spitzen des Daumens und des vierten Fingers. Die Finger bilden nach der Symbolik die Buchstaben des Namens Jesus Christus. So sehen wir sie auf einer griechischen Miniatur, einer Darstellung des heiligen Nikolaus, in der Vaticana zu Rom, welche in dem Gesichtstypus und in der Haltung, Gewand, den Attributen und den Namensaufschriften mit unserer musivischen Malerei übereinstimmt. ³⁾ Die griechische Art der Segenserteilung findet sich auch vereinzelt auf deutschen Denkmälern, so bei der Figur des hl. Nikolaus auf einem Wandgemälde in der S. Nikolauskapelle zu Soest. ⁴⁾ In der Ikonographie des heiligen Nikolaus muß unserm Bild ebenfalls eine besondere Bedeutung zugesprochen werden; Laroche ⁵⁾ stellt es neben das berühmte Gemälde auf der Retabel des Altars der Schatzkapelle in Bari (Unteritalien), das ebenfalls byzantinischer Herkunft

¹⁾ Dialogus Miracul. Dist. VIII. c 76 ed. Strange II 144: In Porceto monasterio, quod iuxta Aquisgrani situm est, tabula cubitalis est, imaginem beati Pontificis Nicolai ab umbilico et sursum in se representans, quam beatus Gregorius, regis Graeciae filius et coenobii ejusdem primus abbas atque fundator, illud advexit . . . Est autem eusdem imaginis facies oblonga et obesa, multae gravitatis et reverentiae et in fronte calvicus, capilli tam capitis quam barbae candidae caniciae. Übers. von Alexander Kaufmann in Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 45 (1886) S. 33.

²⁾ Braun, Die Liturgische Gewandung im Occident und Orient, S. 645.

³⁾ Abb. Braun, Lit. Gewandung, S. 97, Abb. 42.

⁴⁾ Schmitz, Berühmte Kunststätten, Bd. 45, Soest S. 130.

⁵⁾ Laroche, Iconographie de Saint Nicolas in Revue de l'art chrétien IV 2 (1891), S. 104 ff.



Abb. 52. **Mosaikbild des hl. Nicolaus.** Byzantinische Arbeit des 9—10. Jahrhunderts.
Silberner Rahmen mit Reliefdarstellungen und Niello, 13. Jahrhundert.

und von einem kostbaren sizilianischen Goldrahmen umgeben ist.¹⁾ Dieses Gnadenbild ist ebenfalls ein Brustbild mit segnender Geste, ähnlich dem Burtscheider. Es ist entstanden gleich nach der Überführung der Gebeine des Heiligen von Myra in die Patronatskirche nach Bari, am 9. Juli 1078, in deren Unterkirche sie noch jetzt ruhen. Von diesem Zeitpunkt ab verbreitet sich auch durch das Abendland die große Verehrung des hl. Nikolaus, dem zahlreiche Kirchen geweiht wurden, wie auch die vom Gründer der Abtei Burtscheid erbaute Nikolauskapelle. Die Abtei Brauweiler bewahrt noch heute eine romanische, sitzende Statue aus dem 12. Jahrhundert und im Marienaltar sein Bild neben der Gottesmutter und dem hl. Maternus aus der gleichen Zeit.²⁾ Eine besondere Verbreitung fand die Verehrung des hl. Nikolaus durch die Klostergründungen des Benediktinerordens.

Im 13. Jahrhundert nahm die Verehrung des wundertätigen Bischofs von Myra eine sehr weite Verbreitung an und zahlreiche Zyklen mit Darstellungen seiner Wunder haben sich noch erhalten.³⁾ Das ist auch die Zeit, in der um das Mosaikbild ein silbervergoldeter Rahmen angebracht wurde (H. 26,5 cm, B. 35,5 cm), der an der Schauseite aus einem 5 cm breiten Silberband mit einfachem Sternchenornament und Nielloinschriften am Rand besteht. In den Ecken sind quadratische Felder mit Bergkristallen und Amethysten, teilweise in neuerer Fassung, umrahmt von ebenfalls ergänzten Filigranornamenten mit aufgesetzter Granulation eingelassen. Auf die Mitte der vier Seiten sind Rundmedaillons mit den Evangelistensymbolen in Niello auf gerauhtem Grunde aufgelegt, die ursprünglich nicht zu dem Rahmen gehörten und Schrift und Ornament überschneiden.

Der untere Rahmen enthält in Treibarbeit Reliefszenen aus der Legende des hl. Nikolaus, die dem Bilde eine besondere Bedeutung und Wertschätzung brachten. Auf der linken Hälfte erblickt man zwei Diebe, die mit einem Sack auf dem Rücken und einer Geldkiste davoneilen, während ein Mann im Innern des Hauses ein Bild züchtigt. Auf der rechten Seite veranlaßt ein Bischof die Diebe zur Rückkehr; derselbe Mann kniet mit gefalteten Händen vor dem Bild. Auf diese Legende bezieht sich folgende unvollständige Inschrift des Rahmens in Niellotechnik:

† SVBLATA. REFERRE † †
 † CREDITA. TOLVNT(VR) S'†
 CVNCTA. DE. HI(N)C. REFERVNT(VR) †
 R/. LEN NICOLAC S//
 LEND V . . . ONA. P(ER) Q(VEM) S (IT)
 (N) OSTRÄ . DEO . . PLACEAT.
 DEVO. // CIO. SVQ . . . EVIRTV // TVM //.)⁴⁾

Es ist ein glücklicher Zufall, daß dieser Zug aus dem wundertätigen Leben des hl. Nikolaus in dem berühmten mittelalterlichen Legendenbuch der „legenda aurea“ des Jacobus a Voragine (1225—1298) uns überliefert ist, so daß wir die Darstellungen auf folgendes Ergebnis beziehen können:⁵⁾

¹⁾ Francesco Caraballese in: Ricci, Italia Artistica, Serie I 51: Bari S. 131.

²⁾ Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV 1 (1897) S. 53, Abb. 19 und Tafel IV.

³⁾ Namentlich auf Glasgemälden in den Domen von Chartres, Freiburg i. Br. und in Miniaturhandschriften.

⁴⁾ Kraus, Christl. Inschr. ließt in der zweiten Zeile: „(ab) L (u) VNT (ur)“.

⁵⁾ Jacobi a Voragine Legenda aurea, ed. Graesse, Cap. III 9, S. 27.

„Ein Heide (nach anderer Lesart ein Jude), welcher von den vielen Wundern des hl. Nikolaus Kunde erhalten hatte, ließ sich dessen Bild anfertigen, in seinem Hause aufhängen und vertraute demselben, da er fortreisen mußte, seine Habe, jedoch mit der Drohung an, es hart zu züchtigen, wenn es sich nicht als ein treuer Bewahrer erweise. Als er abgereist war, brachen Diebe in das Haus ein, raubten den Wertbesitz des Heiden und ließen nur das Bild des hl. Nikolaus zurück. Als dieser zurückkehrte und sich beraubt fand, ergriff er unter heftigen Vorwürfen das Bild und züchtigte es. Wunderbarer Weise aber erschien der Heilige den Dieben und forderte sie auf, dem Heiden das entwendete Gut zurückzustellen. Darüber erschrocken, eilten die Diebe zum Heiden, erzählten ihm das Wunder, brachten ihm seine Schätze zurück und befeiligten sich eines redlichen Lebenswandels. Der Heide aber bekehrte sich zum wahren Glauben.“¹⁾

Das Malerbuch vom Berge Athos,²⁾ das ebenfalls die Hauptwunder des Heiligen schildert, kennt diese Begebenheit nicht, so daß es den Anschein hat, daß sie hauptsächlich nur im Abendland Verbreitung fand. In der Tat läßt sie sich auch literarisch nachweisen auf einem Bruchstück der Nikolauslegende, zwei Pergamentblättern des 14. Jahrhunderts im Stift Melk.³⁾

Die Annahme, daß einzig das wundertätige Bild in Burtscheid einen künstlerischen Niederschlag für diese Legende bildet, ist nicht stichhaltig. Vielmehr wird auf einer gestickten Kasel aus dem 13. Jahrhundert, ehemals im Stifte St. Blasien, jetzt im Kloster St. Paul in Kärnten, in drei viereckigen Feldern derselbe Vorgang unter Beifügung von Aufschriften geschildert.⁴⁾ Hier ist dieser Zug aus der Legende in drei Bilder zerlegt. Die erste Darstellung bezieht sich auf die Anvertrauung der Schätze an den heiligen Nikolaus mit der Aufschrift: „Barbarus hic sancto sua comisit, Nicolai“. Das zweite Medaillon stellt die Züchtigung des Bildes und die Drohung des hl. Nikolaus an den Dieb mit der Erläuterung: „Carpit iniquorum crudelia facta latronum“, während das dritte Bild dann nach der Wiedererlangung der Schätze die Verehrung des Bildes durch den Heiden, seine Frau und die Diebe veranschaulicht mit den Worten: „Reddit colentem sic visa pecunia mentem“. Dieselbe Legende wird auf einem Glasgemälde des südlichen Seitenschiffes im Münster zu Freiburg dargestellt. Wir haben es also hier mit einer weitverbreiteten Legende aus dem Leben des hl. Nikolaus zu tun, die im 13. Jahrhundert durch Anbringung von Reliefszenen am Silberrahmen auch mit dem Mosaikbild in Burtscheid verknüpft worden ist. Daß sich das Mosaikbild des hl. Nikolaus schon im 13. Jahrhundert einer großen Verehrung erfreute, berichtet uns Caesarius von Heisterbach, der eine merkwürdige Wundergeschichte von dem Bilde erzählt und überliefert als den Glauben seiner Umgebung, es solle dasselbe Gemälde sein, das „wie in den Wundern des hl. Nikolaus erzählt wird“, der heidnische Zöllner an sich genommen, und als Bewachung seines Schatzgewölbes aufgestellt hatte.⁵⁾ Man erkennt daraus, daß man zuerst die legendarische Begebenheit kannte und dann sie mit dem vorhandenen Burtscheider Mosaikbild in Verbindung brachte. Und der ganze Niederschlag dieser Verknüpfung zeigt sich in der Anbringung der Rahmenreliefs etwa zu derselben Zeit.

¹⁾ Heider, Lit. Gewänder aus dem Stift St. Blasien, S. 161.

²⁾ Schäfer, Handbuch der Malerei vom Berge Athos, § 428, S. 349.

³⁾ Pfeiffer, Germania II (1857) S. 96: Diemer, Bruchstücke einer Legende vom hl. Nikolaus.

⁴⁾ Heider, Liturg. Gewänder aus dem Stift St. Blasien, S. 166 f., No. XX, XXI, XXII, Abb. Taf. 10c.

⁵⁾ Dicitur cadem fuisse iconia, quam barbarus, sicut in miraculis sancti Nicolai legitur, tulit et ad custodiam sui telonii posuit, cuius occasione et ad fidem conversus est, cum sua perdidisset et caesa imagine.

Über den beiden unteren Eckstücken mit Bergkristall befinden sich außerdem noch unter rundbogigen Kuppelbaldachinen als Brustbild die Reliefdarstellungen des hl. Benedictus, zur Rechten und links des seligen Gregorius, des Gründers und ersten Abtes von Burtscheid mit den Inschriften: SCS. GREGORIVS . ABAS // ABAS . SCS . BENEDICT. Beide im Halbprofil erheben betend die Hände und sind bekleidet mit der Glockenkasel, die an den Armen gerafft ist. Dieser silberne Rahmen scheint nach dem auf gleichzeitigen Arbeiten des Münsterschatzes vorkommenden Stanzornament von einem Aachener Goldschmied herzurühren und trägt im Gegensatz zu dem folgenden Stück einen durchaus einheimischen Charakter.

Die hervorragendste Goldschmiedearbeit des Kirchenschatzes ist das silbervergoldete Prozessional- oder Patriarchalkreuz,¹⁾ dem wegen seines hohen Alters, der kostbaren Verzierung mit Filigran und Niello, des ausgewählten Schmuckes mit Perlen und Edelsteinen und wegen der technisch vollendeten Ausführung ein Ehrenplatz in der Geschichte der Goldschmiedekunst zugewiesen werden muß (Abb. 53 u. 54).

Das Kreuz hat die Form eines Doppelkreuzes (crux bipartita) mit einem großen 34 cm breiten Querbalken mit Dreipaßenden und einen kleineren oberen 14 cm breiten Kreuzarm mit gleichem Abschluß. Die Annahme Bocks — nach einer Inventarnotiz im Kirchenbuch von 1867 —, das Kreuz stamme deshalb aus einer benachbarten Kreuzherrenabtei, weil das Doppelkreuz ein Abzeichen der Kreuzherren ist, ist in diesem Fall nicht stichhaltig, weil im 13. Jahrhundert im Anschluß an die griechische Sitte die zweiarmige Form mit Dreipaß- oder Lilienendigung in Frankreich, dann in Lothringen und der Maasgegend vorkommt.

Die Vorderseite (H. 34 cm) zeigt auf vergoldetem Grund reichen Arabeskenschmuck in erhaben aufliegendem Filigran, in welchen abwechselnd 32 Perlen und 55 echte Steine, Saphire, Rubine, Amethyste und Rauchtöpfe in Fassungen à cabochon verstreut sind, so daß das Ganze einen überaus glänzenden und wertvollen Anblick bietet.

In der Durchkreuzung der größeren Arme ist eine kleine Reliquienkapsel in Kreuzform angebracht, welche leer ist, während im Schnittpunkt der oberen Kreuzarme eine größere Kapsel mit einfachen Filigranranken und Saphiren vom hellsten Wasser auf der Oberseite sich befindet, die eine ansehnliche Kreuzpartikel enthält.

Das Filigran hat nicht mehr die frühere Form von dünnen gekörnten Fäden, sondern es ist gerippt und mehrfach in zierlichen Windungen hochgezogen, so daß die vergoldete Unterlage durchschimmert.

Die 2 cm breiten Seitenflächen des Kreuzes bestehen aus gestanztem Goldblech, das um einen Holzkern gelegt ist und ein feines Blattmuster in ovalen Flechtbändern von Perlstäben umsäumt, aufweist, in ähnlicher, aber fortgeschrittenerer Technik wie der Blattschmuck auf dem Bischofsstab im Dom zu Köln.²⁾

Im Gegensatz zur ganz in Gold gehaltenen Vorderseite ist auf der Rückseite (Abb. 54) eine Silberplatte mit Darstellungen in Niellotechnik befestigt. Das Kreuz wird hier zu einem Baum mit kräftigem Ranken- und Blattwerk, den man als das grünende Kreuzesholz zu

¹⁾ Zum Unterschied von dem Bischofskreuz mit einem Querbalken haben die Patriarchen ein solches mit zwei Querbalken. Daß in dem vorliegenden Fall auch die Äbtissin zu Burtscheid ein doppelarmiges Vortragkreuz besaß, wird in den Schatzverzeichnissen durch Erwähnung unseres Kreuzes bezeugt.

²⁾ Kraus, Christliche Inschriften der Rheinlande, Tafel XVII.

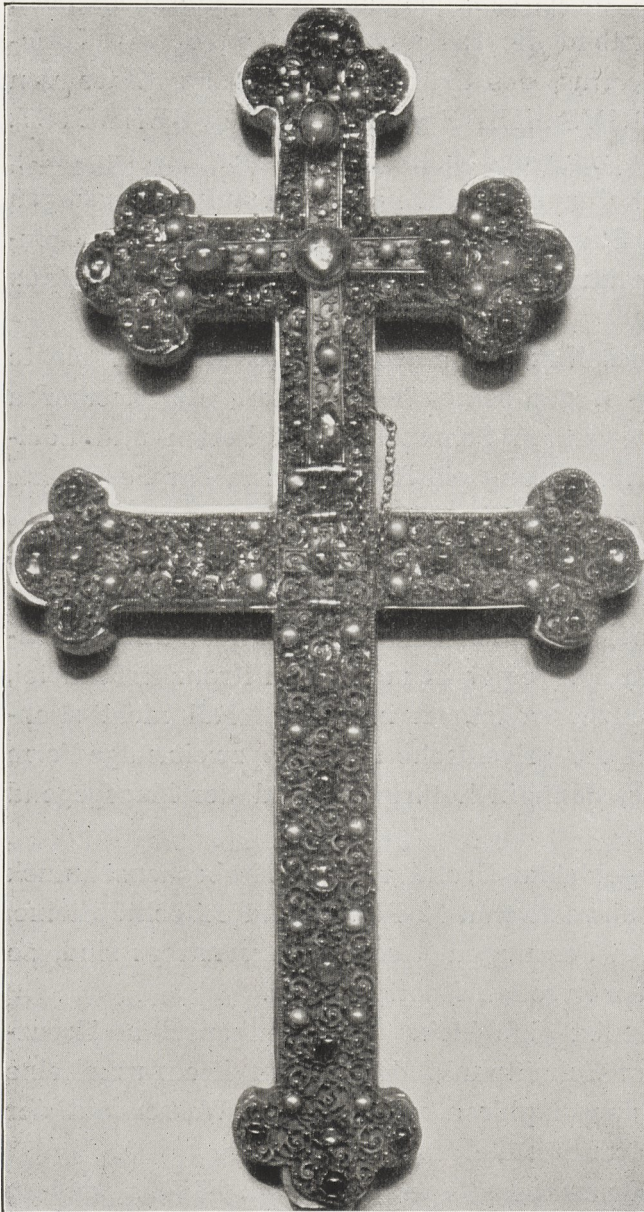


Abb. 53. Patriarchalkreuz, Vorderseite. Schule des Hugo von Oignies. Um 1230.

betrachten hat. Hier hat die vielfach im Mittelalter uns entgegentretende Vorstellung von der Identität des Kreuzesstammes mit dem Lebensbaum eine bildliche Darstellung gefunden.¹⁾ An diesem Kreuz, dem mystischen Baume des Lebens, hängt Christus mit geschlossenen Augen, das Haupt geneigt, die Hände wagrecht ausgebreitet, die Füße nicht mehr nebeneinander, sondern bereits leicht gegeneinandergestellt. Zu seinen Füßen kniet eine weibliche Gestalt, die personifizierte Kirche,²⁾ und fängt das herabfließende Blut in einem Kelch auf. Über dem Geekreuzten ist wiederum Christus thronend als Rex gloriae dargestellt mit der erhobenen Rechten, dem Buch auf den Knien, wie er als Weltenrichter dereinst erscheinen wird. In den Dreipässen des kleinen oberen Balkens sind ihm zu Seiten zwei Engel angebracht mit Lilienstäben, welche die Attribute des Königtums und der Menschheit des Heilandes, die Krone und die Kreuzesnägel darreichen. In den vier Dreipässen des großen Kreuzes sind in bewegter Haltung mit Spruchbändern die Symbole der Evangelisten dargestellt. Der Grund zwischen den Figuren und Blattranken ist mit dem Stichel aufgeraut, wodurch sich die Niellopartien wirkungsvoll abheben. Als Einfassung ist am Rand eine Inschrift herumgeführt, welche in abgekürzter Schrift das Verzeichnis der im Kreuze enthaltenen Reliquien enthält. Sie beginnt auf dem unteren Querbalken links oben und lautet:

„De sang(uine) D(omi)ni, de spin(ea) corona, de ligno s(crucis), de p(rae)sep(e), de sepulcro, de lap(ide) asc(ensionis) D(omi)ni. de capillo, de vestib(us), de cing(ul)o, de sepulc(ro) be(atae) v(irginis) M(ariae), de reliquiis be(atae) Anne. de re(liquiis) be(at)i Jo(hannis) ba(p)tistae et omnium ap(osto)lo(rum), Steph(ani) p(ro)tom(a)r(tyris), Laur(entii), Sixti, Vince(ntii), Geor(gii), C(hrist)ofori, Blasi(i), Alex(ii), Eu(sta)thii, Pant(aleonis), Th(eo)d(o)r(i), Flore(ntii),

¹⁾ Franz Xaver Kraus, Geschichte der christlichen Kunst II 1, 278.

²⁾ Aus'm Werth a. a. O. deutet die Gestalt auf Joseph von Arimathäa und beruft sich auf Beispiele bei Otte, Handb. S. 308, Anm. 2, doch begegnen wir in dieser Zeit häufig Kreuzesdarstellungen mit den beiderseits angebrachten Personifikationen von Kirche und Synagoge, wobei die Ecclesia stets in einem Kelche das Blut Christi auffängt.

Fab(iani), Seb(astiani), Celsi(i), S(an)c(ti), Co(n)f(essoris) Nicol(ai), Silv(ii), Servat(ii), Ma(r)t(i)ni, Maxim(in)i, Egid(ii), Marie Magd(a)l(ena)e, Ursu(lae), Marg(aretae), de Capill(is), S. Cather(ina)e, Scol(asticae), de (cruce) Pe(tri), dens S. Bartolemei et dens Si. Andr(eae), de tunica S. Johannis Baptistae, de cratic(ula) S(an)c(ti) Laurentii.“¹⁾

Unter Niello versteht man eine metallische Masse aus Silber, Schwefel, Kupfer und Blei, welche in erhitztem Zustand in die Tiefen der ausgemeißelten Zeichnung eingelassen wird. Wie schon Theophilus eine Vergoldung bei der Anwendung von Niello nicht empfiehlt, ist bei den Hauptwerken, die sich in dieser Technik aus dem 13. Jahrhundert erhalten haben, Niello nicht vergoldet. Die strenge Umrißzeichnung der Gravierung geht bei dem Niello des 13. Jahrhunderts zu malerischer Modellierung über.²⁾ Aus dieser Vorliebe des Künstlers für Niello und der Art der Anwendung des Filigran kann unser Werk mit Sicherheit der Maasschule zugewiesen und im besonderen als ein Werk der Schule des Hugo von Oignies erkannt werden, der als Frater des gleichnamigen Benediktinerklosters um 1220—1230 nachweisbar ist und von dem sich die Hauptwerke im Schatz von Sacré coeur in Namur befinden.³⁾ Von den beglaubigten Werken des Meisters kommen für uns hauptsächlich drei in Betracht. Der vergoldete Kelch mit Niellen und ein Reliquiar in Form einer Rippe,⁴⁾ die beide die reiche Verwendung des Niello in der gleichen Technik aufweisen und das Doppelkreuz ebenfalls im Schatz von Namur (Abb. 55), das in der Behandlung des Filigran und in der Gesamtform sehr viel Ähnlichkeit mit unserem Kreuz besitzt. Die von dem Meister so beliebte Stanzarbeit an den Seitenflächen findet sich auch an den Schrägseiten des getriebenen Buchdeckels im Schatz von Namur.⁵⁾ Es

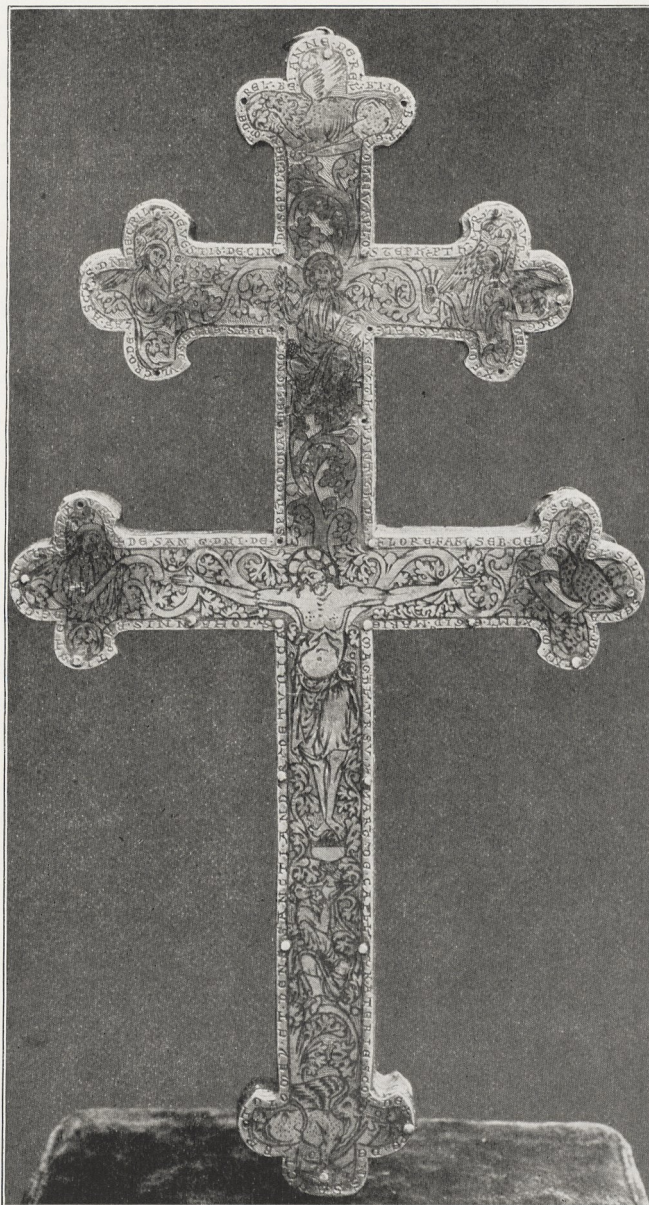


Abb. 54. Patriarchalkreuz, Rückseite mit Niello. Um 1230.

Es

¹⁾ Das Kreuz ist durch Mittel der Fräulein von Loevenich in Krefeld um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in seinen fehlenden Teilen ergänzt und stilgerecht wiederhergestellt worden durch den Goldschmied Dautzenberg für die Summe von 60 Thalern. Eintrag im Kircheninventar.

²⁾ Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst, Abteilung S. 16. Niello S. 16.

³⁾ Weale, Album des objets de l'exposition à Malines 1864, No. 41. Jules Helbig, La sculpture . . . Fig. S. 78 und Tafel XIV. Rosenberg, Goldschmiede-Merkzeichen, 2. Auflage, Nr. 111.

⁴⁾ Falke in Lehnerts Geschichte des Kunstgewerbes I, S. 273.

⁵⁾ Marchal, La sculpture et les chefs-d'oeuvre de l'orfèvrerie Belges, Titelblatt.

sind durch hohes technisches Können und künstlerische Gestaltung ausgezeichnete Meisterstücke von architektonisch klarem und zugleich einfachem Aufbau. Schon sein Vorläufer, Godefroi de Claere, zeigt an dem von ihm gefertigten St. Servatiuschrein in Maestricht im Gegensatz zur Kölner Schule große Emailarmut. Ein silbervergoldetes Doppelkreuz ähnlicher Arbeit mit Filigran, Steinen und Gemmen erwähnt Texier in Rouvres (Code d'Or), ebenfalls 13. Jahrhundert, und ein zweites aus der Lothringer Schule befindet sich jetzt im Cluny Museum, das im Katalog der Schule in Limoges zugeschrieben wird.¹⁾

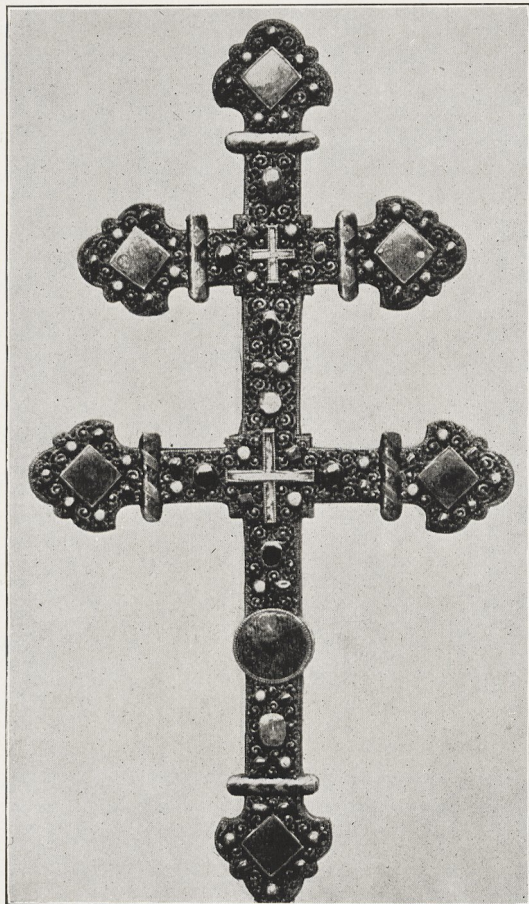


Abb. 55. Doppelkreuz des Hugo von Oignies, Namur.

Auch ikonographisch sind die Darstellungen der Rückseite des Burtscheider Kreuzes von besonderem Wert, weil sie deutlich die Merkmale des Übergangs von romanischer zur gotischen Zeitepoche zur Schau tragen. Christus trägt nicht mehr die Königskrone, aber auch nicht die Dornenkrone; sein Haupt umgibt der strahlenförmige Nimbus, aber die Königskrone erscheint noch neben den Leidenswerkzeugen, welche die Engel dem Erlöser als *Rex gloriae* reichen. Während die Arme noch wagrecht sind, sind die Füße schon leicht übereinander gestellt; der Engel aber hält nur drei Nägel in der Hand. Der Kelch hat noch die typische Form des 12. Jahrhunderts. Der volle Sieg der Frühgotik ist erst bei dem Kruzifixus über dem Lettner der Klosterkirche zu Wechselburg ganz zum Ausdruck gekommen, das als typisches Beispiel des leicht geschwungenen Christus am Kreuz mit der Dornenkrone angesehen werden darf, während unser Kruzifixus mit dem aus der Wiesenkirche in Soest um 1200–1230, jetzt im Kaiser-Friedrichmuseum, stilistisch zusammengeht.²⁾

Das Kreuz ist zweifellos alter Abteibesitz, denn es wird in den vier erhaltenen Reliquienverzeichnissen jeweils an erster Stelle angeführt, so in dem

Memorial³⁾ aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts: „*Ein Chreutz besetzt mitt Perllen vnd Edelgestein, samt einen neuen Fuhs de anno 1701 mit Stein und Silber verzirt*“. Dieser Holzsockel stimmt mit der Beschreibung überein.

Daß die Form des Patriarchalkreuzes auch späterhin in Burtscheid üblich war, zeigt ein großes Altarkreuz des 18. Jahrhunderts (Abb. 66), dessen oberer Teil (H. 50 cm) als Vortragskreuz vom Sockel abgenommen werden kann. Die Kreuzbalken bestehen aus Silberplatten, tragen außer messingvergoldeten Abschlußprofilen keinerlei Verzierung und schließen mit lilienförmigen Endigungen ab. Der silbervergoldete Kruzifixus an der Vorderseite (H. 14 cm) ist an drei Nägeln befestigt und sehr edel geformt mit stark vortretenden Seitenrippen,

¹⁾ Texier, Dictionnaire d'orfèvrerie. S. 1476. Sommerard, Catalogue No. 5043.

²⁾ Schönemark, Der Kruzifixus in der bildenden Kunst, Abb. 61 u. 63.

³⁾ Siehe Anhang der Reliquienverzeichnisse Nr. II.

geneigtem Haupt mit Dornenkrone und Nimbus. In das obere Mittelfeld der Kreuzung ist eine runde, mit Glas verschlossene Kapsel mit einer Reliquie vom hl. Kreuz eingelassen; außerdem sind in den Ecken beider Kreuzbalken vergoldete Strahlenbündel angebracht. Die flatternden Enden des Lendenschurzes sind spätere Zutat.

Der Fuß ruht auf einer an den Ecken abgeschrägten 26 cm breiten kupfervergoldeten Fußplatte, auf welcher der eigentliche gewölbte silbergetriebene Sockel befestigt ist. Dieser wird durch diagonal laufende, an den Enden aufgerollte Rippen in vier Felder geteilt, von denen jedes einen getriebenen Engelskopf neben Rankenwerk enthält. Der zweifach eingezogene Schaft besteht aus einem runden Knaufstück und einem vasenförmigen Oberteil, die beide mit Regenceornamenten geschmückt sind. Das Kreuz hat keinerlei Beschau- marken, dagegen ist im Innern der Fußplatte die Jahreszahl 1740 eingraviert.

Von Reliquiaren, die in eigentliche Schaugefäße (Reliquienmonstranzen) und in „sprechende“ Reliquienbehälter zerfallen, welche die Form der betreffenden Reliquie äußerlich nachahmen, besitzt die Kirche St. Johann zwei frühe Beispiele, die in ihrer Grundform aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen. Der Zeitpunkt der Sichtbarmachung der Reliquien ist die Mitte des 13. Jahrhunderts und aus dieser Zeit stammt das *Ostensorium aus Bergkristall* (Abb. 56), das den Typus der turmartigen Reliquienbehälter vertritt. Der älteste Teil besteht in einem geschliffenen Bergkristall in Zylinderform, der in seinem Innern ausgehöhlt ist und als Reliquie einen Zahn des hl. Zacharias enthält. Die Fassung dieses Kristalls ist in frühgotischen Formen mit gedrehten Rundstäben und einem lilienförmigen Paßkranz. Darüber ist in einem kleinen Gläschen eine Reliquie vom Blute des hl. Johannes mit einer Arkadenfassung und abschließendem rundem Helmdach mit gleicher Paßverzierung sichtbar.



Abb. 56. Reliquiar mit Bergkristall u. Fußreliquiar, 13. bezw. 14. Jahrhundert.

Die hier angebrachte Inschrift: S. JOHANNIS . BAPT . S. ZACHARIE . PATR(IS) . EI(VS) bestätigt, daß Reliquien des Kirchenpatrons und seines Vaters eingelassen sind. Der verjüngte Abschlußhelm ist eine spätere Zutat des Aachener Goldschmieds Martin Vogeno, der auch den jetzt vorhandenen Ständer angefertigt hat, der am Fuß in einem Rundmedaillon eine Reliquie vom hl. Antonius dem Einsiedler enthält. Dieser Träger des Bergkristalls hat die Form eines frühgotischen Kelches ohne Kuppe, stammt aber aus dem Jahre 1864. Der Knauf ist kapselförmig und den runden Fuß zieren zehn getriebene nach unten spitz zulaufende Blätter, ähnlich wie sie der sog. Reisekelch des hl. Servatius in Maestricht aufweist.¹⁾

Das zweite *Reliquiar* (H. 20 cm, Dm. 8 cm) enthält eine Beinreliquie und hat die Form eines Füßchens. Es umschließt nach der Tradition den Unterschenkel eines der „unschuldigen Kinder“ (Abb. 56). Der silberne Träger für dieses Fußreliquiar ahmt die

¹⁾ Bock u. Willemsen a. a. O. S. 81. Abb. 25.



Abb. 57. Silbergetriebene, teilvergoldete Büste des hl. Johannes des Täuflers. Aachen, Ende 14. Jahrhunderts.

Formen eines frühgotischen Leuchters mit geflügelten Drachenfüßen nach, auf dessen gewölbter kupfervergoldeter Standfläche vier Rundmedaillons mit den Evangelistensymbolen angebracht sind. Der eigentliche Behälter hat am Fuß und Unterschenkel beiderseits rechteckige Öffnungen, so daß hinter einer durchsichtigen, hornartigen Hülle die Reliquie sichtbar wird. Die Endpunkte dieser Schauflächen sind mit kleinen Perlen geschmückt. Durch ein Scharnier wird Verbindung zwischen Fuß und Träger bewerkstelligt. Als oberen Abschluß erblickt man eine bewegliche Kapsel, welche in einem von acht gefaßten Edelsteinen umrahmten Lapislazuli einen viergeteilten gotischen Wappenschild, der über Eck einen goldenen Löwen auf schwarzem Grund (Brabant) und einen rotemaillierten gekrönten Löwen auf Silber (Limburg) enthält. Es ist also das Wappen eines Herzogs von Limburg und Brabant,

der diese Reliquie der Abteikirche geschenkt hat. Zeitlich wäre an Herzog Johann III. von Brabant (1312—1355) zu denken, der mit dem Kloster in Verbindung stand.¹⁾

Unter den heute noch vorhandenen Büstenreliquiaren ist die zeitlich früheste und in ihrer künstlerischen Gestaltung wertvollste die *Reliquienbüste des hl. Johannes des Täufers* (Abb. 57). Die Büste ist aus Silber (H. 71 cm), nur die Gewandpartien, Haupt- und Barthaare sind vergoldet.²⁾ Das Brustbild des Patrons der Abteikirche wird getragen von vier sitzenden, silbervergoldeten gegossenen Löwen, welche mit ihrem rechteckigen, niederen Sockel auf einer einfachen ovalen Holzplatte befestigt sind. Der untere Rand der längs-ovalen Hohlform der Büste wird von einem durchbrochenen, gotischen Maßwerkkranz gebildet, über dem ein Silberband mit großen Gemmen und Edelsteinen in Fassungen à cabochon die Überleitung zur eigentlichen Büste bildet. Der Oberkörper des Heiligen ist mit einem aus wellenförmig verlaufenden Haarlocken gebildeten zottigen Gewande bedeckt, das nur den Hals frei läßt, der wiederum von einem Band mit Edelsteinen und sechs antiken Gemmen umsäumt wird. Haupt- und Barthaar ist reich gelockt und streng stilisiert. Das in der Mitte gescheitelte Haupthaar mit kleiner Stirnlocke fällt in zehn Strähnen vom Kopfe herab. Der Bart ist zweigeteilt. Auf der Schauseite ist mitten in die Brust ein 30 cm breiter und 8 cm hoher Behälter eingelassen, dessen Abschluß in vier, mit Edelsteinen und Perlen begrenzte Felder mit verschiedenem, gotischen Maßwerk abgeteilt ist und hinter Glas eine sichtbare Armreliquie des Heiligen enthält. Zwei knieende Engel mit ausgebreiteten emaillierten Flügeln in Grün, Blau und Violett halten die Reliquie, die eine alte Authentik als „Brach(ium) S. Joh(annis)“ bezeichnet.

Zwischen den beiden mittleren Öffnungen ist eine später angebrachte Statuette des Heiligen im Stil der Zeit um 1500, an deren Haupt ein goldenes Kreuzchen mit sichtbarer Kreuzpartikel befestigt ist, das auf der Rückseite die Inschrift trägt: DE SACRA CRUCE und darüber: DE CAP(ITE) S(AN)C(T)I I. B., was sich wohl auf die kleine im Innern der Figur verborgene Reliquie bezieht. Am unteren Maßwerkrand ist das hauptsächlichste Attribut des heiligen Johannes, das Lamm Gottes, angebracht mit dem Kreuz und einem von Perlen eingefassten, emaillierten Kreuznimbus.

Das majestätische Haupt des hl. Johannes schmückt eine überaus kostbare Krone, verziert mit zahlreichen Edelsteinen, welche auf den Reif und die vier großen und ebenso viele kleinen lilienartigen Erhöhungen verteilt sind. An der Vorderseite ist ein größeres Schmuckstück aus geschnittenem Silberblech mit Edelsteinen und Perlen aufgesetzt, das ursprünglich als Agraffe gedient haben kann. Als Einfassung ist ein gepreßtes Ornament, wie es an mehreren Verzierungstreifen der Büste sich findet, und ein gekerbter Perldraht verwendet. Die Edelsteine haben dieselbe Fassung; in einer gekerbten Umrahmung liegt eine Kapsel aus Goldblech, welche die Steine emporhebt. Der Rand der Fassung ist einfach umgebogen.

Wir haben es hier mit einem Meisterwerk gotischer Kunst von vollendeter Ausführung zu tun, das einem Aachener Goldschmied seine Entstehung verdankt und wahrscheinlich aus der Werkstatt des in den Aachener Stadtrechnungen genannten Goldschmieds Wilhelm stammt. Die Arbeiten dieser hervorragenden Goldschmiedeschule, die in dem

¹⁾ Auf das Wappen der Grafen von Jülich und Berg stimmen die Farben insofern nicht, als der Löwe von Jülich schwarz auf Gold gegeben wird.

²⁾ Mit dem Brett, auf dem die Löwenfüße befestigt sind, wiegt das Büstenreliquiar 30 Pfd. 15 Loth.

Simeonsreliquiar, dem Scheibenreliquiar, der zweitürmartigen Reliquienkapelle im Münsterschatz¹⁾ und der Johannesbüste in St. Johann zu Aachen-Burtscheid die stattlichsten Hauptstücke von der Mitte bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in fortlaufenderr Werkstatttradition aufweist, bedeuten einen unerreichten Höhepunkt. Daß diese Arbeiten des Münsterschatzes zusammengehören, hat P. Stephan Beissel überzeugend nachgewiesen,²⁾ und wir dürfen mit den gleichen Argumenten auch unsere Johannesbüste als spätestes Werk dieser Gruppe gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts in Anspruch nehmen. Der wichtigste Beweisgrund ist, daß in den Verzierungsstreifen zwei gepreßte Ornamente und zwei gekreuzte Stäbe vorkommen; außerdem haben die Edelsteine dieselbe Fassung. Besonders klar tritt diese Zusammengehörigkeit hervor bei der zeitlich spätesten zweiten dreitürmigen Reliquienkapelle (Beissel, Tafel XXVI), welche die gleiche Maßwerkanordnung für den Behälter der Armreliquie, wiederum von knie-



Abb. 58. Silbervergoldete Büste mit Reliquien des hl. Laurentius. 16. Jahrhundert.

enden Engeln gehalten, aufweist. An den Außenseiten stehen ganz ähnliche Engel mit ganz gleich emaillierten Flügeln und demselben Gesichtstypus. Die Ähnlichkeiten sind hier so stark, daß nur derselbe Meister für die beiden Werke in Betracht kommen kann.

Für die äußere Form mit den ideal gehaltenen Zügen, das reich gelockte Bart- und Haupthaar, hat sich der Künstler an ein Vorbild aus dem 14. Jahrhundert gehalten, an die Johannesbüste in der St. Servatiuskirche zu Maestricht,³⁾ aber er verstand es dabei technisch meisterhaft, seinem Heiligen eine solch ausdrucksvolle Hoheit zu geben, daß sein Werk unerreicht geblieben ist, obwohl eine Reihe noch erhaltener Johannesbüsten des 15. Jahrhunderts in der gleichen allmählich typisch gewordenen Auffassung sich bis unsere Zeit erhalten haben. Die Maestrichter Büste stammt aus dem Kloster Tongerlo (Limburg), das auch mit dem Kloster zu Burtscheid nachweisbar in Verkehr stand. Die Maestrichter Statuette ist ursprünglich auf einer Schüssel befestigt gewesen und ist somit eine der frühesten Beispiele der sog. Johannesschüsseln mit dem Haupte des Heiligen, von denen ein frühes Exemplar aus Kloster Steinfeld in der Eifel im Kunstgewerbemuseum in Berlin aufbewahrt wird. Beide Büsten haben wiederum ihren Vorläufer in einem lebensgroßen Kopf des hl. Johannes aus Kloster Fischbeck bei Hameln⁴⁾ (2. H. 12. Jahrh.), der bereits durch strenge Stilisierung des Gesichts und Anordnung des Haupt- und Barthaars in kon-

¹⁾ Beissel, Kunstschatze des Aachener Kaiserdoms, Tafel XXV.

²⁾ Beissel, Die Aachenfahrt. Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria Laach“ 80 (1902). S. 65 ff.

³⁾ Bock u. Willemsen a. a. O. S. 99, Abb. Fig. 35.

⁴⁾ Jetzt im Kestnerrmuseum Hannover, Führer (1904) Nr. 301, Abb. S. 24.

zentrische Ringlocken den Typ vorbildet.¹⁾ Das Haupt des hl. Johannes selbst wird in Rom in der Kirche St. Silvester in Capite verehrt und noch dort gezeigt, der vordere Teil außerdem in Amiens, wo er unter der symbolischen Form einer Sonne verborgen ist, um auszudrücken, daß Johannes nur ein Reflex des ewigen Lichtes gewesen ist.²⁾ Jedenfalls hat keine der erhaltenen Johannesbüsten einen so überaus wertvollen Schmuck durch Edelsteine und eine kostbare Krone aufzuweisen, die durch ihre technische Ausführung, durch dieselbe Art der Steinfassungen gleichzeitig von demselben Meister hergestellt wurde. Die Annahme Bock's, daß die Krone unserm Johannesbilde wahrscheinlich von Fürsthand verehrt wurde, kann durch keine Quelle gestützt werden. Ein Blick auf die reich verzierte Brust des Heiligen zeigt, daß der Meister dem künstlerischen Empfinden entsprechend auch dem Haupt eine gleiche Hervorhebung geben wollte. Die an Krone und Brustbild zerstreut angebrachten antiken Gemmen verdienen besondere Beachtung.³⁾

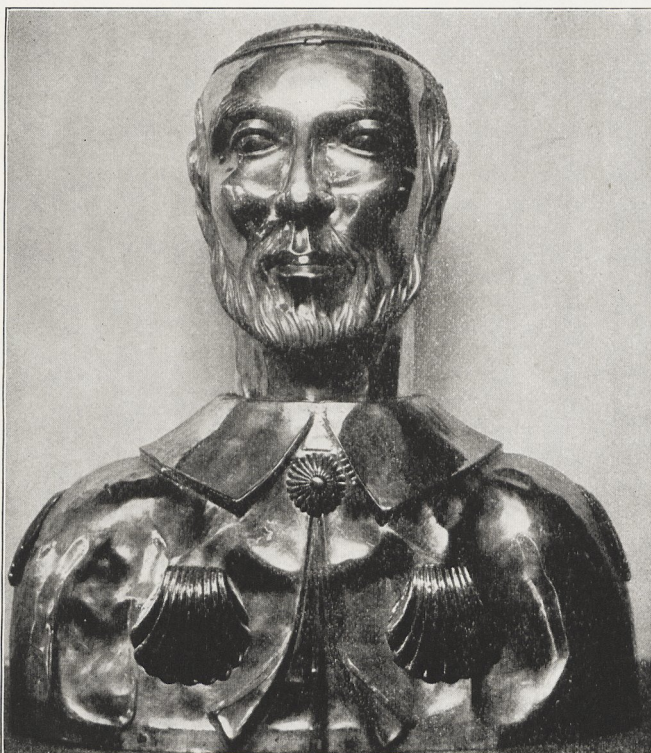


Abb. 59. Kupfergetriebene, versilberte Büste des hl. Evermarus. 18. Jahrhundert.

Zu dieser Johannesbüste gesellen sich noch zwei andere. Ein *Büstenreliquiar* (H. 47 cm ohne Sockel, B. 46 cm) aus getriebenem Silber und Kupfer, welches eine *Reliquie des hl. Laurentius* enthält (Abb. 58), ist in den Formen der Spätgotik gehalten. Die Büste ruht auf zwei holzgeschnitzten, stehenden Löwen, rückwärts auf gedrehten Säulen. Der stark gewölbte Oberkörper aus versilbertem Kupfer hat als unteren Abschluß einen Maßwerkkranz, dem am Halssaum ein Besatz aus Rosetten in Silberblech mit Edelstein in Kastenfassung entspricht. Hier ist durch verdeckte Schraubenführung der silbergetriebene Kopf befestigt, welcher mit reichem Locken- und Barthaar in durchaus realistischer Weise sich als das Haupt eines kräftigen Mannes erweist. Das Innere des Hauptes, das durch eine Schädelsklappe zugänglich ist, läßt durch die Inschrift: „De capite be(at)i Laure(n)tii m.“ erkennen,

¹⁾ Hierher gehört auch eine Johannesschüssel Kölner Ursprungs im dortigen Schnütgen-Museum. Führer von F. Witte 1910, Taf. XX. — Die Abteikirche St. Johann besaß nach dem Kircheninventar bis in die sechsziger Jahre des 19. Jahrh. ebenfalls eine Johannisschüssel.

²⁾ *Revue de l'art chrétien* (1867) S. 5 ff: De l'icographie de Saint Jean-Baptiste.

³⁾ Es sind folgende Stücke: 1. Brustbild einer geflügelten Psyche ohne Schleier, mit jungfräulichem Haarzopf. 2. Brustbild eines Satyrs, Cameo. 3. Kopf eines jungen Herkules, Intaglio. 4. Aequitas, in der Rechten die Wage, in der Linken das Zepter, Intaglio. 5. Bonus Eventus. Er hält in der Rechten eine Schüssel mit einem runden Brot, in der Linken eine Traube, Intaglio. 6. Männliches Brustbild mit Stirnband am Kopf, Tetricus? 7. Nackter Fechter mit Salbtopf in der linken Hand, Intaglio. 8. Ein liegendes Tier, Intaglio. 9. Ein laufendes Tier, Intaglio. 10. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Intaglio. 11. Ein Rad mit acht Speichen, Intaglio. — Vgl. *Bonner Jahrbücher VIII* (1846), S. 142.

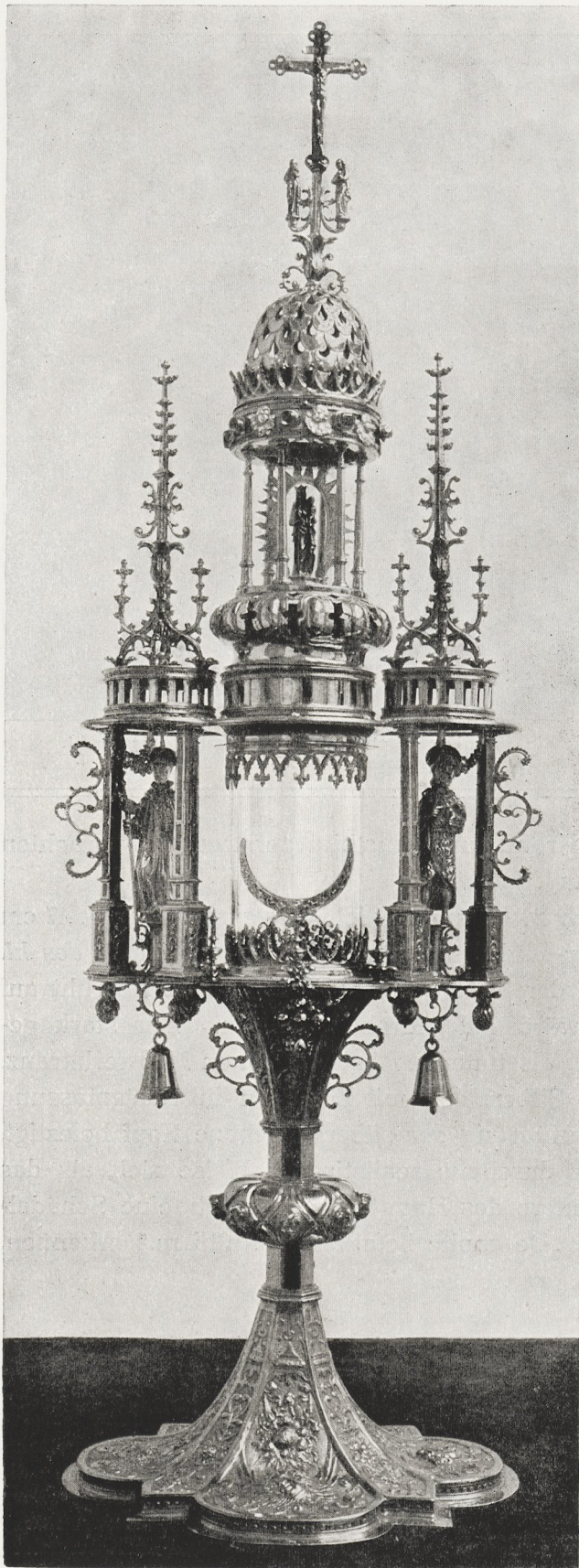


Abb. 60. Monstranz des Dietrich von Rodt, 1619.

daß Reliquien vom hl. Märtyrer Laurentius darin eingelassen sind. Die Öffnung ist jetzt von einem runden vergoldeten Rahmen mit Filigran, Perlen und Edelsteinen umgeben. Äußerlich ist an der Büste besonders auffallend, daß die Darstellung des hl. Laurentius von dem überlieferten Formenkanon abweicht und uns nicht den jugendlichen Diakon, sondern einen bärtigen Mann zeigt. Die Vermutung liegt nahe, daß die Büste ursprünglich nicht zur Aufnahme von Reliquien des hl. Laurentius bestimmt war, wie überhaupt in den Schatzverzeichnissen der Abtei wohl Reliquien, aber eine Büste dieses Heiligen nicht erwähnt werden. Die Entstehung der Büste ist trotz Verwendung gotischer Formelemente für diese frühe Zeit undenkbar, was schon der wenig gotische Schnitt von Augen, Mund und Nase zeigt, wir müssen vielmehr die Entstehung in das 16. Jahrhundert verlegen.¹⁾ Die meisten Fassungen der Steine, sowie der an der Vorderseite der Brust befestigte Kruzifixus, sind neueren Ursprungs, ebenso die innere Umrahmung der Schädelkapsel mit dem gekerbten Draht der Filigranverzierung um die Reliquie. Im Jahre 1867 ist nach einem Eintrag in das Kircheninventar die Änderung getroffen worden, daß sich der hintere Teil des Kopfes nicht mehr öffnet, sondern durch Abnehmen einer Platte die neueingefasste Reliquie sichtbar wird. Diese innere Filigranverzierung darf als Arbeit des Aachener Goldschmieds Martin Vogeno in Anspruch genommen werden, der die Techniken des frühen Mittelalters, besonders der Maasschule, trefflich beherrschte und bei den zahlreichen Werken im Münsterschatz und auch in St. Johann zu Burtscheid anwandte. Es läßt sich nach den äußeren Merkmalen nicht mehr feststellen, welchen Heiligen die Büste ursprünglich darstellen sollte und auch über die Herkunft ließ

¹⁾ Im Katalog der Ausst. für christl. Kunst nimmt Museumsdirektor Dr. Schweitzer bereits das Ende des 16. Jahrhunderts als Entstehungszeit an.

sich nichts ermitteln. Zur Bergung der Reliquie ist jetzt im Inneren an der Stelle des Hals-saumes eine runde verschraubbare Platte angebracht.

Mehr historischen als künstlerischen Wert hat die kupferversilberte *Büste mit dem Haupte des hl. Evermarus*, die in schlichten, einfachen Formen gehalten, ihre Entstehung dem 18. Jahrhundert verdankt (Abb. 59). Die Kopfreliquie des hl. Evermarus, welche ehemals in der Kapelle zu Rütten aufbewahrt wurde, ist schon seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Burtscheid und wird in den späteren Schatzverzeichnissen namentlich erwähnt. Die äußerst primitive Durchbildung der Züge des Heiligen an dem Reliquiar und die unbeholfene Gestaltung des Kopfes und einzelner Kopfteile erklärt sich durch die Feststellung, daß wir es mit der äußeren Verkleidung eines Holzkernes mit Kupferplatten zu tun haben, so daß der Goldschmied bei seiner Arbeit von dem Holzkern abhängig war. Das einfache Gewand mit dem umgelegten Kragen, der Verzierung mit vier vergoldeten Muscheln und einer Rosette, ist das eines Pilgers zum Grabe des hl. Jakobus. Am Kopf ist ein aufklappbarer Glasverschluß, der das in rotem Seidenfutteral mit goldgestickter Samteinfassung gebettete Haupt des Heiligen sichtbar werden läßt. Der hl. Evermarus, einem edlen Geschlecht in Friesland entsprossen, wurde von einer Pilgerreise von S. Jago di Compostella um 700 „in agro Tungrensi“ ermordet. Im Jahre 968 wurden seine Gebeine erhoben und in der in der Nähe gelegenen Pfarrkirche zum hl. Martin zu Rütten (Hennegau) zur Verehrung aufgestellt, von wo sie im 11. Jahrhundert in die an der Stelle der Auffindung neu-erbaute St. Evermarus-Kapelle übertragen wurden.¹⁾ Die Pfarrkirche zu Rütten war dem Kloster Burtscheid seit dem 13. Jahrhundert inkorporiert, ebenso die Kapelle zum hl. Evermar. Ende des 15. Jahrhunderts, in den damaligen bewegten Zeiten, wurde das Haupt des hl. Evermarus nach Burtscheid gebracht. Darüber berichtet uns eine Urkunde vom 10. Oktober 1480, wonach Ägidius, Bischof und Suffragan von Turnich²⁾ (Doornick, Tournai) bezeugt, daß das Haupt und andere Reliquien des hl. Evermarus, welche während des Krieges aus der Kirche zu Rütten entkamen, aufgehoben worden sind und daß er dieselben der abteilichen Kirche zu Burtscheid, woran jene zu Rütten anhängig ist, zugeteilt und hinbefördert habe.³⁾

Unter den kirchlichen Geräten aus edlem Metall verdient namentlich eine *silbervergoldete Monstranz*⁴⁾ (H. 78 cm) durch ihre vorzügliche Ausführung und die interessante Mischung von spätgotischen und Renaissanceformen besondere Beachtung, zumal sich ihre Herkunft aus einer hervorragenden Aachener Goldschmiedewerkstätte erweisen läßt (Abb. 60). Selten sind ferner bei einem Kunstgegenstand die Urkunden über Bestellung und Ablieferung, der Name des Herstellers und Auftraggebers, Kostenanschlag und Jahreszahl so geschlossen vorhanden. Und zum Überfluß ließen sich noch andere Werke desselben Meisters feststellen, so daß uns, wie Hans von Reutlingen um 1500, Meister Dietrich von Rodt als der markanteste Goldschmied Aachens für die Epoche um 1600 erscheint.

Der Fuß der Monstranz zeigt noch gotische Vierpaßform mit eingeschobenen Ecken, so daß vier größere und vier kleinere, steil ansteigende Felder entstehen, die getriebene

¹⁾ Analecta Bollandiana, V. 192.

²⁾ Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid, S. 124.

³⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Abt. Burtscheid Nr. 292. Regest. Stadtarchiv Aachen.

⁴⁾ Kisa in Denkschrift des Museumsvereins 1903, S. 39 m. Abb. Schweitzer, Kat. der Ausst. für christliche Kunst 1907, Nr. 45, Tafel 9.

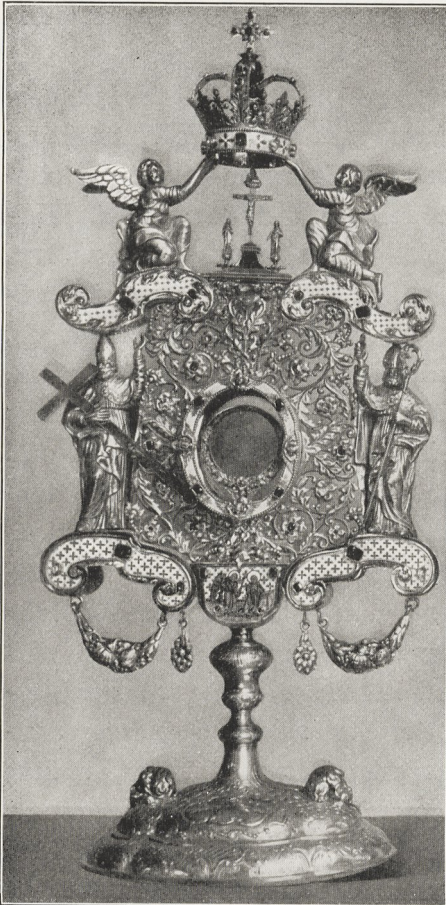


Abb. 61. Monstranz des Maestrichter Goldschmieds J. Weery. mit modernen Veränderungen. 1737.

Verzierungen in Form von Engelsköpfen, Fruchtschnüren und Baldachinen aufweisen. Entgegen der Grundform sind also die Zierraten dem Formenschatz der Renaissance entnommen. Der Nodus hat noch die alte gotische Form, nur sind acht Engelsköpfe im Renaissancestil auf die Felder verteilt. Der konsolartig sich erweiternde Aufsatz mit Kartuschenornament trägt die der Vierpaßform des Fußes ähnliche flachgedrückte Platte, auf der das eigentliche Schauffaß sich erhebt. Dieses besteht aus einem Glaszylinder, in der Mitte mit Spitzeneinfassung in gotischem Stil und durchbrochener Laterne; die Seitenbaldachine sind von Renaissancepfeilern gebildet, welche Aufsätze mit galerieartiger Durchbrechung und spätgotischem Fialenschmuck tragen. Darunter stehen Figuren des heil. Bernardus und des hl. Johannes des Täuflers. Zwischen den seitlichen Fialen erhebt sich auf der Laterne eine von sechs dünnen Säulchen getragene Kuppel mit Schuppendach und Bekrönung durch eine Kreuzigungsgruppe. In dem Tempelchen ist die Mutter Gottes mit Kind, Krone und Zepter im Strahlenglanze angebracht. Der flache Friesstreifen unter der Kuppel ist mit Fialenkranz und abwechselnd mit gegossenen Engelsköpfen und Edelsteinen in alter Kastenfassung besetzt. Entgegen zahlreichen gotischen Anklängen in der Grundform und den Schmuckteilen, besonders der Verwendung von Fialen, sind noch volutenförmige Ansätze

am oberen Teil des Fußes und an den Seitenbaldachinen angebracht, die in ihrer zierlichen Form den besten Beispielen der Renaissancekunst gleichkommen. Als Anhänger sind noch zwei Glöckchen angebracht und aus dem 18. Jahrhundert ein mit Brillanten besetztes Kreuzchen.

Die Monstranz ist ein Beispiel, wie noch in der Aachener Goldschmiedewerkstätte um 1600 der Formenkanon der Gotik nachwirkt und einzelne Gußformen traditionell weiter verwendet werden.

Als Aachener Arbeit ist die Monstranz durch ihre Stempelung beglaubigt. Das Aachener Beschauzeichen, der Adler und das seit der Rolle vom 15. April 1573 eingeführte Wort „ACH“ (Rosenberg, 2. Auflage Nr. 14), ferner das Meisterzeichen Dietrichs von Rodt (R 2. No. 28) ist am Fuß eingeschlagen. Außerdem ist das Jahr der Fertigstellung durch folgende Eingravierung am Fuß gesichert: BVRDSCH EIDT + 1619 +

Der Meister ist zwischen 1615—1624 in Aachen urkundlich nachweisbar. Die Schreibweise schwankt zwischen Rha, Raht und Roht. Er ist als Lehrmeister Arnold Klöckers (1601—1647) im Memorialbuch der Goldschmiedefamilie Klöcker genannt.¹⁾ Außerdem wird 1615 in einem Münzprobationsabschied des niederrheinischen westfälischen Kreises ein Münzmeister der Stadt Aachen „Diederich von Rade“ genannt, der vermutlich mit unserm

¹⁾ Hugo Loersch und Marc Rosenberg, „Aachen“, zweiter Nachtrag zu der „Goldschmiede Merkzeichen“, S. A. aus der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XV (1893), S. 20.

Goldschmied identisch ist.¹⁾ Von demselben Meister besitzen die Erben des Professors Hugo Loersch einen silbervergoldeten Pokal in Form des Aachener Marktbrunnens, datiert 1624,²⁾ und Museumsdirektor Dr. Schweitzer konnte auf der Ausstellung für christliche Kunst eine ganz ähnliche Monstranz in St. Foillan mit Stifterinschrift von 1618 als gestempeltes Werk unseres Meisters feststellen,³⁾ welche ebenfalls unter Baldachinen zwei Heiligenfiguren zwischen dem Glaszylinder aufweist. Die beiden Urkunden über die Erteilung des Auftrages und die Ablieferung der Monstranz haben sich im Staatsarchiv zu Düsseldorf erhalten und sind bereits von Pauls veröffentlicht worden.⁴⁾ Da solche Belege außerordentlich selten sind und nicht genug für unsere Kenntnis nutzbar gemacht werden können, geben wir die Urkunden hier nochmals wieder.⁵⁾

Ciborium belangend.

Den 2. May (1618) hat mein Erw. Fraw dieser abdeyen ciborium oder monstranss von m(eiste)r Dieterichen von Rodt, goldtschmitten, weil dieselbige ganz verbrochen gewesen, ausser-einander thun lassen und hat dieselbige an silber gewogen zwolf \bar{u} , davor der meister jeder loth vor dreyundzwanzig Aacher marck angenommen, dabey, er auch empfangen acht rosen, darauf vierundzwentzig perlen gestanden, und acht kest, dar(in) allerhand stein eingefast waren, welche rosen und kest mit in obengenant 12 pfund eingerechnet, die perlen und stein aber sol er wiederumb auf die neue monstranss, so ime zu machen verdingt, setzen, der halb monat (Mond) von vorg. alter (Monstranz) ist gold gewesen und hat drittehalb cron gewogen. Das neues ciborium, so dem meister bedingt, ist folgender gestalt geschehen, als nemblich, dass er von jederem loth, wan dieselbe aussgemacht, neunundvierzig Aacher marck haben soll, dessen soll er dieselbige also machen, dass mein Erw. Fraw daran ein begnügen und er davon ehr habe.

Lieferung der Ciborien.

Heut dato am 22. Aprilis (1619) hat meister Dieterich von Rodt, der statt Aach inwohner und goldschmidt daselbst, die neue ciborien, so ihme am 2. May 1618 zu machen bedingt, eingeliefert und ist dieselbige achtehalb pfund schwer gewesen, jeder loth von silber ubergulden und machlohn ad neunundvierzigh marck Eix acdordirt zu bezahlen, und machen vorss. $7\frac{1}{2}$ pfund 240 loth, welche zu 49 marck machen Aachen gulden 1960. Noch hat einbracht, dass an den halben monath ein halb cron golds mehr, als an dem alten gewesen, ankommen, so ad 6 gulden aestimirt; das glas, so darin kommen, 8 gulden 1 marck. Noch sein zwey hulzen bilder derhalben, umb den patron davon auf die monstranss zu machen, geschnitten und haben gekost 8 gulden 2 marck, macht also alles zusammen, was zu der neugemachten ciborien kommen, in alss an geld: 1982 gulden 3 marck, welche machen reixdaler, jeder zu 7 gulden 4 marck gerechnet, 258 reixdaler 27 marck. Hierauf nun das silber, so von der alter ciborien herkompt, abgehen muss, welches zusammen zwolf pfund gewogen, jeder loth vur

¹⁾ Menadier, Die Aachener Münzen, S. A. aus Zeitschr. für Numismatik XXX u. XXXI 1913, S. 135.

²⁾ Schüren, Jubelhuldigungsfeier der Vereinigung der Rheinlande 1865, S. 57.

³⁾ Katalog der Ausstellung für christliche Kunst 1907, Nr. 44, Abb. Taf. VIII.

⁴⁾ Pauls, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 19 (1897) 217 ff.

⁵⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Burtscheid, Nr. B 102 c, Fol. 23 u. 53.

dreyundzwanzig marck oder einen halben re(ix)d(a)l(e)r angenommen, macht 192 r(eix)d(a)l(e)r, welche von vorss. schuldt abgezogen, pleibt Ire Erw. meister Dietrichen noch schuldig zu bezahlen 66 reixdaler 27 marck; darauf alsbald dreyunddreissig reixdaler und marck bezahlt worden, der rest sol ime gleichfals binnen kurzen erlegt werden. Die rosen und kest sein mit denselbigen perlen und steinen so auf der altes gewesen, wiederumb umb diese neue gemacht worden.



Abb. 62. Monstranz von J. Weery, 1754. Kunstgewerbemuseum.

Daraus ergibt sich, daß der Meister, „der stadt inwohner u. goltschmid“, eine alte, zerbrochene Monstranz im Gewicht von 12 Pfd. mit in Rechnung genommen hat, die er, jedes Loth zu 23 Mark in Ansatz gebracht, zum Preise von 8123 Mark, oder 192 Reichstaler übernahm. Die neue Monstranz hatte dagegen nur ein Gewicht von 7½ Pfd., jedes Loth zu 49 Mark gerechnet, sodaß sich ein Wert von 1960 Aachener Gulden, mit den aufgeführten Zutaten von 1982 Gulden 3 Mark oder 258 Reichstaler ergab. Der Macherlohn betrug danach 66 Reichstaler 27 Mark (3043 Mark), während die Differenz in der Bewertung des Silbers offenbar darauf beruhte, daß neben den Unkosten durch Verarbeitung und Übergoldung der in Aachen durch die Rolle vom 16. April 1573 vorgeschriebene Feingehalt des Silbers höher war, als das übergebene Silber, das offenbar aus der gotischen Zeit vor den Zunftvorschriften stammte.

Wichtig ist für uns besonders der angegebene Wert der Monstranz, der etwa einem Wert von 600 Mark heutiger Währung gleichkäme. Außerdem erfahren wir, daß die Monstranz ein Gewicht von sieben und einhalb Pfd. hatte. Da damals ein Pfund auf etwa 467,63 Gramm berechnet wurde, war die Monstranz nicht ganz 7 Pfd. schwer, was heute

durch die Zutaten wieder auf acht Pfd., 12 Lot gestiegen ist.¹⁾

Besonders lehrreich ist auch die Notiz, daß noch zwei „hulzen bilder“ angefertigt wurden, um den „Patron“ (das Holzmodell) davon auf die Monstranz zu machen. Dadurch widerlegt sich von selbst die Annahme Kisas,²⁾ wonach die Statuette des hl. Johannes des Täuferes noch von der früheren Monstranz herrühre.

¹⁾ Da wir gerade über den Preis von Goldschmiedearbeiten in früherer Zeit nur selten Kenntnis erhalten, sei erwähnt, daß nach einem Kostenvoranschlag für zwei mittelmäßige Kelche, kupfervergoldet, 18—19 Königs-taler oder 900—950 Mk., damaliger Währung, in Anschlag gebracht wurden.

²⁾ Denkschrift des Museumsvereins a. a. O. S. 41.

Eine zweite Monstranz (Abb. 61) ist in Barockformen mit teilweiser Verwendung von Regenceornamenten gehalten und hat leider in neuerer Zeit eine wenig sachgemäße Wiederherstellung erfahren, so daß ihre künstlerische Grundform als Sonnenmonstranz zerstört wurde; doch läßt sich durch Vergleich mit einer ähnlichen Monstranz desselben Meisters die ursprüngliche Gestalt wiedererkennen. (Die Monstranz hat jetzt eine Höhe von 78 cm.) Der Fuß hat vierpaßovale Grundform mit zwei getriebenen Engelsköpfen seitlich und zwei Kartuschen an der Breitseite, die vordere mit graviertem Doppelkreuz und dem Spruch: SVSPICE . ET . SVSCIP E. In der hinteren Kartusche ist das Chronogramm: EX . AMORE . PVRO . CRVCIFIXO . DATVR (= 1737). Der zweifach eingezogene Schaft hat einen vasenförmigen Knauf. Darüber erhebt sich das eigentliche Ostensorium mit seiner Umrahmung. Als Stützen dieser Umrahmung dienen unten zwei Barockvoluten und ein kartuschenförmiges Mittelstück mit Bandelwerkverzierung, das die Tragstange verdeckt. Die Voluten sind jetzt mit blauem Schmelz und Steinen, das Mittelstück mit einer Verkündigung in schwarzem Email verziert. Auf den beiden Voluten stehen getriebene Heiligenfiguren, rechts der hl. Augustinus mit dem Bischofsstab in der Linken, die Rechte mit einem flammenden Herzen erhoben, auf der linken Seite der hl. Abt Bernhard mit der rechten Hand ein Kreuz haltend. Das Pluviale der beiden Heiligen ist reich graviert, das Pluvialschild des hl. Augustinus zeigt Ranken im Bandelwerkstil, das Pluviale Blumenmuster, das des hl. Bernhard Barockranken. Zwischen beiden Figuren ist in einem mit Steinen verzierten Kranz von Blattranken das hochovale Schaugefäß aus Glas, umgeben von einem neuen, mit weißem Email und Engelsköpfen verziertem Rahmen angebracht. Im Innern ist die eigentliche Lunula mit Brillanten, Saphiren, Rubinen und Smaragden besetzt. Als oberen Abschluß sind wieder zwei modern emaillierte Voluten angebracht, auf denen Engel knien, die eine Krone halten, unter der jetzt eine Kreuzigungsgruppe sichtbar wird mit Gottvater am oberen Kreuzesende.

Auf der Rückseite des Schaugefäßes ist das Chronogramm von der Neugestaltung angebracht: EX / EADEM / CARITATE / RENOVATA / AC / EXORNATA / PVLCHRIVSQVE / RESTAVRATA (= 1897).

An der ursprünglichen Monstranz, bei welcher unter der Krone das Bild des hl. Johannes d.T. angebracht war, hingen noch zwei vergoldete Medaillen, von denen die eine nach der Beschreibung im Kircheninventar als Medaillon der Michaelsbruderschaft zu erkennen ist, während die andere auf der Vorderseite den hl. Rupert, Bischof von Salzburg mit der Jahreszahl 1669, die Rückseite das Wappen des damaligen Erzbischofs Guidobald Grafen von Thun enthielt.

Am Fuß befindet sich die Meistermarke $\frac{I}{W}$ in barocker Schildform und auf der Innenseite die Gewichtsangabe und die Verfertigerinschrift: WIEGT 163 ONCEN. I: WERYE. Eine Unze mag etwa 29 $\frac{1}{4}$ Gramm gehabt haben, so daß sich für die Monstranz ein Gewicht von über 9 Pfund ergab.¹⁾ Meister Weery oder Werye war im 18. Jahrhundert ein sehr geschätzter Maestrichter Goldschmied. Von ihm stammt der nicht mehr vorhandene zweite Sockel der Servatiusbüste in Maestricht,²⁾ eine silberne Gedenktafel im Waisenhaus daselbst

¹⁾ Im Kircheninventar wird als Gewicht mit Zutaten 11 Pfd. 7 Loth angegeben, die angehängten Medaillen mitgerechnet.

²⁾ Rutten, M. Het nieuwe voetstuk der St. Servatiusbüste.

Bock und Willemsen, Kunst- und Reliquienschatze zu Maestricht, S. 142, dort die Stelle aus Martin von Heyerloff: „Eius basis praeteriti saeculi initio ornata fuerat representatione vitae s. Servatii, in laminis argenteis insigni arte caelatis a celeberrimo huius civitatis opifice Weery“.

und zwei getriebene Platten mit Darstellung der Verkündigung im „Museum der historischen und archäologischen Gesellschaft von Limburg“ ebendasselbst. Die schon erwähnte Monstranz des Städtischen Kunstgewerbemuseums (Abb. 62) ist in ganz ähnlichen, etwas mehr entwickelten Formen gehalten und zeigt uns noch unversehrt die typische Gestalt der Sonnenmonstranz. Sie erweist sich durch die Maestrichter Beschau, den Stern (Rosenberg, 2. Auflage Nr. 4795), den Jahresbuchstaben I und die gleiche Meistermarke, ebenfalls als ein Werk unseres Goldschmieds, der hier gleichfalls die Gewichtsteile und außerdem die Jahreszahl 1754 an der Innenseite des Sockels angegeben hat.

Zu diesen Werken gesellt sich noch, wiederum im Besitze der Pfarrkirche St. Johann, ein silberner Kelch von 24 cm Höhe mit vergoldeter Kupa (Abb. 63 l.), dessen Fuß ebenfalls ein Doppelkreuz in einer Kartusche aufweist. Um den Fußrand zieht sich ein Fries mit Regenceornamenten. Der Nodus ist vasenförmig und mit kleinen Blumenranken verziert. Um die umgekehrte glockenförmige Kupa ist bis zu einem Drittel der Höhe eine durchbrochene Hülle aus Rankenwerk gelegt. Am Fuß sind die Beschauzeichen eingeschlagen: die Maestrichter Stadtmarke, der fünfzackige Stern, der Jahresbuchstabe H und der bereits genannte Stempel des Goldschmieds J. Weery. Der Umstand, daß Monstranz und Kelch ein Doppelkreuz tragen, läßt hier darauf schließen, daß beide nicht alter Abteibesitz sind, sondern durch den ersten Pastor der neuerrichteten Pfarrei (1809), Ignaz Beyhs, der vorher Konventuale im Kreuzherrnkloster bei Maestricht war, dem Kirchenschatz einverleibt wurden. Es war in Maestricht bei der Säkularisation der Klöster und Stifter üblich, daß die Klostergeistlichen und Stiftsherren den Kirchenschatz unter sich verteilten, wodurch manches wertvolle Stück seinen ursprünglichen Bestimmungsort wechselte, manches aber

leider auch für immer den Kirchen entfremdet wurde und heute verschollen ist.

Einen ähnlichen birnförmigen Knauf, doch noch ausgeprägte Barockformen trägt ein zweiter silbervergoldeter Kelch (H. 32 cm, Abb. 64 r.), dessen Kupa die Form einer tiefen Schale hat und in einen bis zur Mitte reichenden Korb eingelassen ist, der aus Engelsköpfen mit ausgebreiteten Flügeln in Relief gebildet wird. Der Fuß ist sechspañförmig und hat zunächst ein breites Band mit Pfeifenornament, während der sich verjüngende Teil wiederum mit getriebenen Engelsköpfen und Früchten zwischen Barockranken geschmückt ist. Der Kelch trägt Kölner Beschau nebst undeutlicher Meistermarke und stammt



Abb. 63. Kelch des Maestrichter Goldschmieds J. Weery, 18. Jahrhundert.
Kelch, Aachener Arbeit, 1836.

aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in welcher Zeit mit besonderer Vorliebe die Flügel der Engel stilisiert und bald in zartem bald in kräftigem Relief an den Gefäßen angebracht werden. Der Knauf ist außer Fruchtgebinden und einem Blattkranz im Gegensatz zu Kupa und Fuß frei gelassen, was auch seiner Bestimmung als bequemer Handhabe entspricht.

In Form und Technik ganz anders behandelt ist daneben ein Aachener Rokoko-Kelch (H. 26 cm, Abb. 64 l.), der dem Geschmack der Zeit Rechnung trägt und durch seine belebte Oberfläche in der Schaffung von Lichtreflexen dem Stil gerecht wird. Der mehrfach profilierte und durch gedrehte Rippen in ungleiche Felder geteilte Fuß ist stark gebuckelt. In den vier größeren Feldern ist je eine Rocaille mit



Abb. 64. **Rokokokelch**, Aachener Arbeit, 18. Jahrhundert.
Barockkelch, Cölner Arbeit, 17. Jahrhundert.

knorpeligen Auswüchsen angebracht, welche sich auf dem Schaft und der Kuppe wiederholt. Diese öffnet sich tulpenartig und hat außer der geschwungenen Felderteilung eine Hülle, die in zwei Drittel der Höhe mit profiliertem Horizontalband abschließt. Die am Fuß neben der Aachener Beschau eingeschlagene Meistermarke mit den Anfangsbuchstaben V H ist nicht bestimmbar. Der Kelch ist im Gegensatz zu zahlreichen anderen Beispielen in einfachen Formen gehalten.

Diese schlichte Eigenschaft in klassizistischem Gewande findet sich bei dem silbernen Kelch der Pfarrkirche (H. 26 cm, Abb. 63 r.), dessen runder Fuß mit einfachen Ornamenten verziert ist, während die Kupa in drei ovale Medaillons aufgeteilt ist, welche die Brustbilder von Jesus, Maria und Joseph in nüchterner Umrahmung enthalten. Am Sockel ist die Besitzerinschrift eingraviert: I. I. SCHEEN PASTOR 1839. Die Meistermarke in rautenförmigem Schild besteht aus den verschlungenen Buchstaben M. V., was auf ein frühes Werk des Goldschmieds Martin Vogeno schließen läßt.

Von sonstigen im Kirchenschatz noch verwahrten alten liturgischen Geräten verdient wegen der überaus einfachen Gestaltung, der feinen Treibarbeit und Ziselierung als zeitlich frühestes Stück ein *Lavaboteller* mit zugehörigen Kännchen (Abb. 65) an erster Stelle genannt zu werden. Der Rand der Silberplatte (Dm. 16 cm) ist achteckig und nach innen eingezogen; der äußere Saum ist profiliert und mit Pfeifenornamenten geschmückt. Der kreisförmige Spiegel ist mäßig vertieft und mit zierlichen Gravierungen bedeckt. Um ein Rundmedaillon mit Blattkranz bilden acht gegeneinander gestellte Voluten eine Kartuschenumrahmung, zwischen denen in Ranken und Blumenwerk ein Jäger mit seinen Hunden einen fliehenden Hirsch verfolgt. Der Rand des Tellers ist ebenfalls reich mit Spätrenaissance-ranken geschmückt, die in den Eckzwickeln von allerlei Tieren belebt sind (Löwe, Hirsch, Fuchs, Eichhörnchen, Schnecke, Schwan, Pfau), die dem Gesang des die Leier spielenden Orpheus lauschen, der zu oberst angebracht ist. Die zugehörigen Kännchen sind von gedrungenen Form mit breitem Ausguß, geschwungenem Henkel und leicht gewölbtem Deckel. Auf dem Deckel sind verschieden nach dem Gebrauch die Buchstaben für Wein und Wasser



Abb. 65. Lavaboteller mit Kännchen. Antwerpener Arbeit.
1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

V(inum), A(qua) befestigt. Fuß- und Deckelrand sowie die untere Hälfte der Gefäße sind mit einfachen Pfeifenornamenten in Treibarbeit versehen. Platte und Kännchen tragen drei Stempel: das Beschauzeichen von Antwerpen (Hand mit Krone), den Jahresbuchstaben Q und als Meistermarke das Lamm Gottes. Nach Ausweis der Stempeltafeln¹⁾ kommt auf dem Stadtstempel im Jahre 1615 zum erstenmal die offene Krone mit drei zierlichen Lilienzacken vor, so daß unter

Berücksichtigung der Jahresbuchstaben als Entstehungszeit für die Platte das Jahr 1625/26 und für die Kännchen, welche gleiche Stadt- und Meistermarken, aber den Jahresbuchstaben V mit Krone tragen, das Jahr 1633/1634 festgestellt werden kann.²⁾

Die übrigen kirchlichen Geräte gehören bereits dem 18. Jahrhundert an. In den Formen des Übergangs vom Barock zum Rokoko ist ein silbergegossenes Rauchfaß mit durchbrochenem von einer Mitra gekröntem Deckel gehalten, das in der Mitte unter ringsum laufenden Ziergehängen in feiner Gravierung ein Abtswappen mit Pelikan, Stern und zwei Blütenzweigen trägt, was vielleicht auf die Äbtissin Angelberta d'Yve de Soye (1703—1713) schließen läßt. Das Stück ist im Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden. Am oberen Rand ist das Meisterzeichen L. G. in Herzschild und die unbestimmte, wahrscheinlich holländische Stadtmarke (Kreuz zwischen gekreuzten Schlüsseln, Halbmond und Stern).

Von den im letzten Inventar der Abtei genannten Leuchtern sind noch vier große *silberne Altarleuchter* im Rokokostil (Abb. 66) vorhanden, welche den üblichen dreiseitigen geschweiften Sockel mit einer getriebenen Rocaille in der Mitte zeigen und darüber den dreimal stark eingezogenen, in Windungen gedrehten Schaft, der in einen schalenförmigen Tropfteller sich weitet (H. 76 cm). Der Schmuck besteht wiederum in zierlichen Ranken und Rocaillewerk, das neben den langgezogenen Rippen der Wirkung von Licht und Schatten besonders entgegenkommt. An der Vorderseite der Leuchter ist ein ähnliches Wappen eingraviert.

Sind die großen Altarleuchter wahrscheinlich von einem einheimischen Silberschmied gefertigt, so zeigen zwei kleine *Rokoko-Standleuchter* (H. 22 cm, Dm 15 cm) den bis an den Niederrhein reichenden Einfluß Augsburgs, der bedeutendsten Goldschmiedewerkstätte für Kirchengeräte im 18. Jahrhundert (Abb. 67). Die Leuchter sind in den zierlichen Formen

¹⁾ L. u. F. Crooy, *L'orfèvrerie Religieuse en Belgique depuis la fin du XV^me siècle jusqu'à la révolution*, Brüssel 1911, S. 19, Fig. 10 u. S. 34.

²⁾ Dahin ist die Angabe im Katalog der Ausstellung für christliche Kunst No. 112 richtig zu stellen.

des süddeutschen Rokoko gehalten. Der geschweifte Fuß mit leicht vortretenden Ecken ist mehrfach gedreht und durch die gewundenen Rippen in Felder mit je einem getriebenen Blütenzweig geteilt. Der dreifach stark eingezogene Schaft verläuft vasenförmig, ist mit Rocaillewerk und Blumen verziert und schließt nach oben ohne Einsatztülle tulpenförmig ab. Am Rand des Fußes ist die Jahreszahl 1772 eingraviert, welche mit dem Befund der ebendort eingeschlagenen Stempel übereinstimmt. Deutlich ist der Augsburger Pinienzapfen mit den Jahresbuchstaben R (1765—1767) und in rechteckigen Schild die Meistermarke I B H sichtbar. Wir haben es mit einer Augsburger Arbeit, vielleicht mit einem Werk des Goldschmieds Johann Baptist Heckenauer zu tun, da von einem Johann Philipp mehrere Werke sich erhalten haben.¹⁾ Vom Verlassen der Prüfung dieser meist auf Vorrat ohne Bestellung hergestellten Arbeiten durch die Beschaumeister bis zum Verkauf liegen also mindestens fünf Jahre.

Die Pfarrkirche St. Johann besitzt außer diesen Kunstwerken aus Gold und Silber noch eine Anzahl *wertvoller Paramente*, unter denen besonders eine „Kapelle“ wegen ihres hohen Alters und der zahlreichen Stickereien mehr als lokalhistorische Bedeutung hat. Der *Ornat*, bestehend aus Kasel, zwei Levitengewändern, zwei Stolen, drei Manipeln mit interessanten Stickereien und stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Der Grundstoff ist jetzt blauer Seidenplüsch, sämtliche Figurenstickereien sind in gotischen Vierpaßformen mit durchgeschobenem Quadrat angebracht und enthalten in kleinen, oft vereinfachten Medaillons Szenen aus dem Alten und Neuen Testamente. Die Medaillons sind ursprünglich auf einen andern, einfachen Grundstoff aufgestickt gewesen. Sie wurden später losgetrennt und auf rotem Samt übertragen. Bei diesem Anlaß wurde die ursprüngliche Aufstellung aufgegeben und eine willkürliche Anordnung getroffen, so daß ein genauer Befund über die ursprüngliche Anlage nicht mehr möglich ist. Wir nehmen daher die historische Reihenfolge als Grundlage an, so daß sich noch 21 Darstellungen aus dem Alten und 40 aus dem Neuen Testamente, im ganzen also 61 Medaillons ergeben. Man erkennt bereits, daß ursprünglich wahrscheinlich eine typologische Anordnung vorhanden war, wobei einer Szene aus dem Alten Testament zwei Darstellungen aus dem Neuen Testament gegenübergestellt war. Da eine vollständige „Kapelle“ zu den Seltenheiten gehört und der Ornat von St. Johann auch gegenständlich von großer Bedeutung ist, dürfte sich eine ausführliche Beschreibung empfehlen.

Die Kasel (Abb. 68) hat jetzt eine stark gekürzte Form mit dem basigeigenförmigen



Abb. 66. Altarkreuz und Altarleuchter, 18. Jahrhundert.

¹⁾ Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkmale 2. Auflage Nr. 197 u. 204.

Zuschnitt an der Vorderseite, der im 18. Jahrhundert beliebt war. Sie hat eine Höhe von 110 cm und eine Breite von 80 cm. Der Kreuzstab auf der Rückseite und der vordere Vertikalstreifen bestehen aus rotem Samt mit geschnittenem Granatapfelmuster, wie er im 15. Jahrhundert in Italien gewebt wurde. Darauf sind vorn fünf und auf den Kreuzarmen des Rückteils neun Medaillons verteilt, die später mit Goldplättchen bestreut wurden. Auf dem blauen Plüsch sind außerdem zahlreiche sechseckige Sterne in Goldstickerei verteilt, welche wie die Medaillons von dem ursprünglichen Gewande herrühren. Wir haben uns dieses als eine Glockenkasel zu denken, auf der weit mehr Medaillons angebracht waren.

Die beiden Dalmatiken (Abb. 69) haben die übliche Form, eine Breite von 118 cm (ohne Ärmel 82 cm), welche einer Länge von 105 cm entspricht. Der Schmuck ist wesentlich reicher durch 30 cm breite Zierstreifen. An den Ärmeln, an Brust und Rücken sind je drei Medaillons mit figürlichen Darstellungen, ebenso hat die untere Abschlußborte je fünf. Außerdem läuft je ein Vertikalstreifen an den seitlichen Enden vom Saum über die Schulter zurück zum Rückensaum, der kleine Medaillons in Vierpaßform enthält, die im Innern abwechselnd Wappen oder gotische Rosen enthalten. Zwei vertikale Parallelstreifen auf Vorder- und Rückseite verbinden außerdem die Brust- und Saumaurifrisien, so daß die trapezförmige Fläche in ein großes rechteckiges und in zwei gleichseitige Dreieckfelder geteilt ist. Auch die Wappendarstellungen auf den Vertikalstreifen wechseln ohne bestimmte Reihenfolge und wiederholen sich mehrmals. Sie haben durch die Abnutzung mannigfache Ergänzungen erfahren, so daß nicht mehr überall eine sichere Deutung möglich ist. Im ganzen sind Wappen von sechs rheinischen Geschlechtern dargestellt: 1. Das Wappen der von dem Bongart, ein silberner Sparren im roten Feld; 2. Das Wappen der Schönau: neun rote Münzen in silbernem Feld; 3. Das Wappen der Schellart: ein schwarzer, gekrönter Löwe in silbernem Felde; 4. Das Wappen der v. Neurath (oder Schwarz-Bongart): ein schwarzer Balken in silbernem Feld, auf dem ein goldener Stern ist; 5. Das Wappen der Engelstorp (oder der von Barmen): ein halber roter Löwe in silbernem Schild mit schwarzem Querbalken; 6. Ein Wappen mit schwarzem Schild und einem

von Gold und Rot gestückten Schildhaupt, das goldene Mittelfeld des Schildhauptes mit rotem Ring belegt.

Drei von den Wappenserien gehören Äbtissinnen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an, in welcher Zeit der Ornat gefertigt wurde: Mechtild von Schönau, Mechtild von dem Bongart und Richmodis von Schellart. Der Umstand, daß das Wappen dieser letzten Äbtissin auf den Dalmatiken angebracht ist, gibt vielleicht einen genauen Anhaltspunkt für die Datierung, da dieselbe erst am Ende des 14. Jahrhunderts den Äbtissinnenstab führte. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Wappen Personen angehören, die zur Herstellung

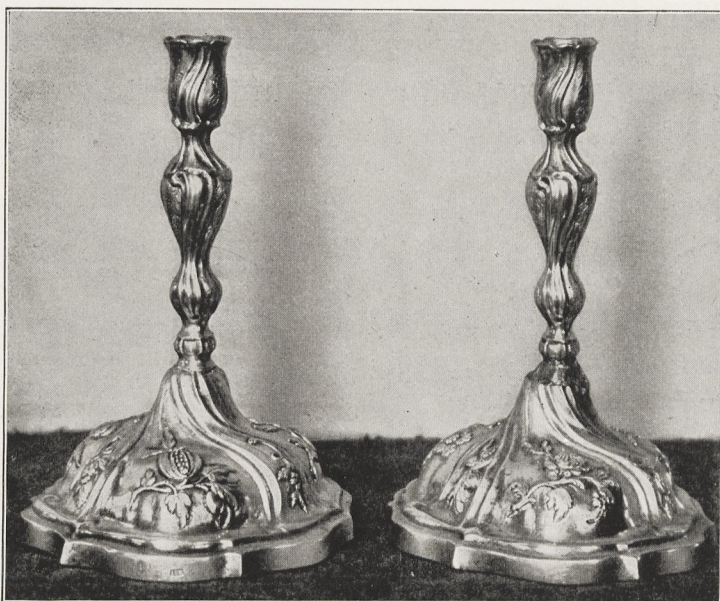


Abb. 67. Rokokoleuchter, Augsburger Beschau. 1772.

des Ornates beigetragen haben. Es werden auch Mitglieder der Familien Engelsdorf und Neurath im Nekrologium der Abtei erwähnt.¹⁾ Sämtliche Zierstreifen sind in der Neuzeit mit Silberborten eingesäumt worden, welche die fein abgestimmte Gesamtwirkung zerstören. Außerdem hat man in späterer Zeit, offenbar bei Übertragung auf den jetzigen Grundstoff, die großen Medaillons an den Dalmatiken noch mit einer zweiten Goldborte umstickt und die Felder zwischen den kleinen Wappen und Rosetten mit Rankenwerk gefüllt und den nichtbestickten Grund des roten Samtes der Aurifrisien mit Goldplättchen verziert. Auf dem blauen Seidenplüsch sind wiederum Sterne aus abgehefteten, gewellten Goldfäden verteilt.

Stilistisch gehört der Ornat zu einer Gruppe kirchlicher Gewänder mit figuralen Medaillonsstickereien, von denen sich aus dem 13. Jahrhundert einige wenige erhalten haben, wie die berühmte Kasel Bonifaz VIII. jetzt im Museum in Bologna²⁾ und die herrliche Dalmatik im Schatz der



Abb. 68. Kasel mit gestickten Medaillons, 14. Jahrhundert.

Kathedrale zu Anagni. Die ikonographische Bedeutung des Burtscheider Ornates ist sehr groß, weil nur wenige solcher umfangreicher Zyklen auf uns gekommen sind.

Die figuralen Stickereien sind teils in Abheftetechnik mit Gold, teils in Plattstich mit Seide gestickt. Die Farben sind noch sehr leuchtend: Blau und Graublau, Violett, Carminrot, Olivgrün und Gelb. Die Figuren sind durchweg lang und schlank, das Gesicht mit feinem Oval des Kopfes ist meist in Dreiviertel-Ansicht gestellt, die Haltung und Bewegung ist noch etwas ungeschickt. Die Darstellungen selbst sind oft mit staunenswerter Vereinfachung in die kleinen Medaillons gedrängt, so daß wir annehmen müssen, daß gleichzeitige Miniaturen als Vorlagen dienten. Tatsächlich finden sich auch zahlreiche Szenen in ganz ähnlicher Gestaltung in der frühen Kölner Malerschule, die aus der Miniaturmalerei hervorgegangen ist. Diese Szenen hatten im Laufe des 14. Jahrhunderts auf Miniaturen, Glasgemälden und Elfenbeinreliefs einen feststehenden Typus angenommen, als deren seltenen Niederschlag in der Stickerei wir ihn auf den Medaillons des Burtscheider Ornates fest-

¹⁾ Bosbach, Das Nekrologium der Abtei Burtscheid in Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins XVII.

²⁾ Braun, Lit. Gewandung, Abb. 162, S. 341.



Abb. 69. Dalmatik mit gestickten Medaillons, 14. Jahrhundert.

stellen können. Ein Gemälde des Wallraf-Richarz-Museums in Cöln gibt in 27 Szenen einen Zyklus aus dem Leben Jesu, von dem zahlreiche Darstellungen mit den gestickten Medaillons übereinstimmen. Typologische Vorbilder aus dem Alten Testament sind dagegen seltener, um so mehr sind die allerdings vielfach bis zur Unkenntlichkeit vereinfachten Darstellungen aus dem Alten Testament hier zu bewerten, für die nur auf frühen rheinischen Glasgemälden sich ähnliche Motive finden.

Die Anbringungsweise der einzelnen Reliefdarstellungen auf dem Meßgewand und den beiden Levitengewändern veranschaulicht das folgende Schema, woran sich die historische Reihenfolge mit kurzer Beschreibung anschließt. Darauf beziehen sich die Hinweisnummern im Schema. Eine typologische Anordnung, wie etwa die Szenen ursprünglich auf die Gewänder verteilt waren, ließ sich nicht durchführen, da zweifelsohne verschiedene Darstellungen nicht mehr vorhanden sind, was schon aus der starken Veränderung und Kürzung des Meßgewandes hervorgeht.

Die Abbildungen 71 und 72 bringen die Einzeldarstellungen der Ärmelaurifrisien beider Dalmatiken, Abbildung 70 die Medaillons des Brustschmucks der einen Dalmatik.

I. Kasel (Abb. 68).

Kleiner Kreuzstab.		50. Grablegung.	51. Christus in der Vorhölle.	57. Christi Himmelfahrt.	
Großer Kreuzstab.	58. Herabkunft des hl. Geistes.	48. Christus am Kreuz.	49. Kreuzabnahme.	55. Christus erscheint den Aposteln.	61. Christus als Weltenrichter.
Vorderstab.	53. Noli me tangere.	1. Abraham begrüßt die Engel.	4. Jakob ringt mit dem Engel.	54. Christus erscheint dem Petrus.	60. Krönung Mariens.

II. Dalmatik.

Ärmel- aurifrisien.	20. Darstellung Mariae.	19. Joachim und Anna.	24. Heimsuchung.	25. Geburt Christi.	21. Elisabeth und Zacharias.	6. Brennender Dornbusch.
Brust- aurifrisien.	12. Mannaregen.	39. Abendmahl.	15. Elias begegnet dem Achab.	26. Beschneidung.	46. Verspottung Christi.	8. Anbetung der Weisen.
Saum- aurifrisien.	26. Durchgang d. Rote Meer.	36. Brot- vermehrung.	9. Der Herr gibt Moses die Gesetzestafeln.	56. Gang nach Emaus.	35. Auferweckung des Jünglings zu Naim.	34. Auferweckung des Lazarus.
Saum- aurifrisien.	11. Die Bundeslade.	32. Versuchung Christi.	59. Christus in der Glorie.	17. Daniel deutet den Traum des Nabuchodonosor.	42. Domine, quo vadis?	22. Verkündigung.

III. Tunicella (Abb. 69).

Ärmel- aurifrisien.	41. Gefangen- nahme.	40. Christus am Ölberg.	3. Joseph wird in die Zisterne geworfen.	8. Einsetzung des Osterlammes.	18. Jeremias Klage über Jerusalem.	43. Christus vor Pilatus.
Brust- aurifrisien.	27. Darst. Jesu im Tempel.	45. Auffindung Mosis.	29. Flucht nach Ägypten.	44. Geißelung.	13. Josue und Kaleb.	45. Dornen- krönung.
Saum- aurifrisien.	10. Moses bringt den Juden das Gesetz.	30. 12jähriger Jesus im Tempel.	16. Naamans Bad im Jordan.	31. Taufe Christi.	23. Der Engel ersch. Joseph im Traum.	52. Christus, der die Ketten zersprengt hat.
Saum- aurifrisien.	2. Elyeser und Rebekka am Brunnen.	33. Hochzeit zu Kana.	37. Verklärung auf Tabor.	47. Kreuztragung.	60. Aufrichtung der Ehernen Schlange.	38. Einzug in Jerusalem.



Abb. 70. Gestickte Medaillons. Einzelheiten der Dalmatik, 14. Jahrhunderts.

Vorbilder aus dem Alten Testament.

1. Abraham begrüßt die Engel (Gen. XVIII, 1). Der Patriarch tritt aus seinem Hause und umarmt die ihm entgegenkommenden Engel.
 2. Elyeser und Rebekka am Brunnen (Gen. XIV, 15). Beide stehen sich gegenüber an einem Brunnen und Rebekka gibt Elyeser aus einem Krüge zu trinken.
 3. Joseph wird in die Zisterne geworfen (Gen. XXVII, 23). Die Brüder hatten Joseph in eine Grube geworfen und sind im Begriff ihn an die Ismaheliter zu verkaufen.
 4. Jakob ringt mit dem Engel (Gen. XXXII, 24).
 5. Auffindung Mosis (Exod. 2). Die Tochter Pharaos und ihre Dienerin ziehen das Kind aus dem Fluß.
 6. Der brennende Dornbusch (Exod. III, 2). Moses hütet die Schafe, kniet vor dem brennenden Dornbusch, in dem ihm der Herr erscheint. Am Abhang zur Linken zwei Schafe.
 7. Durchzug durch das Rote Meer (Exod. IV, 21). Die Wellen teilen sich und Moses führt die Juden hindurch, die in Rittertracht dargestellt sind.
 8. Einsetzung des Osterlammes (Exod. XII, 3). Zur Linken steht neben dem Tisch ein Jude mit seinem Lamm, auf das ein anderer wohlgefällig herabsieht.
 9. Moses empfängt von Gott das Gesetz (Exod. XIX, 2). Dem gehörnten Moses (links) werden von Gott (in Person mit Nimbus) die Gesetztafeln überreicht.
 10. Moses überbringt den Juden das Gesetz (Exod. XIX). Zur Rechten steht Moses und übergibt den Vertretern des Judenvolkes die Gesetztafeln.
 11. Die Bundeslade (Exod. XXV, 10). Aaron steht vor dem Tisch mit den Schaubrotten. Im Hintergrund ist die Bundeslade sichtbar.
 12. Mannaregen (Exod. XVI, 4). Moses reicht den Juden das vom Himmel gefallene Brot.
 13. Josue und Kaleb (Num. XIII, 24). Josue und Kaleb tragen die Traube des verheißenen Landes.
 14. Erhöhung der Ehernen Schlange (Num. XXIII, 8). Der Baum mit der Schlange, auf der rechten Seite der gehörnte Moses, auf der Linken das Volk.
 15. Elias begegnet dem Achab (III. Reg. 18). Dem sitzenden König gegenüber steht warnend der Prophet mit erhobener Hand.
 16. Naaman badet sich im Jordan (IV Reg. 5, 1). Aus einem Felsen ergießt sich Wasser auf Naaman. Es naht sich der Prophet Elisäus.
 17. Jeremias Klage über Jerusalem (Thren. II, 13). Der Prophet steht klagend vor der brennenden Stadt.
 18. Daniel deutet den Traum des Nabuchodonosor (Dan. 31—44). Der König liegt auf dem Bette und der Prophet weist ihn auf die Erscheinung in dem Schaugefäß hin.
-
19. Joachim und Anna mit Maria. Links kniet Anna, auf dem Schoße ihr Kind, Joachim steht mit erhobenen Händen zur Rechten, die rechte Hand weist zum Himmel.
 20. Darstellung der Maria im Tempel. Der Hohepriester nimmt das Kind an, das die hl. Anna über den Altartisch reicht.
 21. Zacharias und Elisabeth mit dem Johannesknaben. Elisabeth kniet zur Linken, ihren Sohn auf dem Schoße haltend, während Zacharias mit der Schriftrolle in der Hand zur Seite steht.



Abb. 71. Gestickte Medaillons. Einzelheiten der Dalmatik, 14. Jahrhundert.

Neues Testament.

I. Kindheit Jesu.

22. Verkündigung. Der Engel kniend mit ausgebreiteten Flügeln zur Linken, Maria steht ihm zugewandt mit erhobener Rechten.
23. Der Engel erscheint Joseph. Joseph schläft, der Engel beugt sich zu ihm nieder.
24. Heimsuchung. Elisabeth und Maria umarmen sich (bekanntes Schema).
25. Geburt Christi. Maria auf dem Bette liegend, das Kind in der hohen Krippe, in die Ochs und Esel hineinsehen, dahinter kniet Joseph.
26. Beschneidung Christi. Maria kniet mit dem göttlichen Kind auf dem Schoß, gegenüber steht der Hohepriester mit dem Messer vor der Brust (seltene Darstellung in dieser Art).
27. Darstellung im Tempel. Simeon mit dem Tuch auf den Schultern nimmt das Kind an, das Maria über den Altar reicht.
28. Anbetung der Weisen. Das langbekleidete Kind steht auf dem Schoß der gekrönten Mutter und greift nach dem Deckel des Gefäßes, das der älteste König kniend darreicht, dessen Krone herabgenommen auf dem Knie liegt. Der zweite zeigt nach dem Stern, zum dritten gewandt, der ganz unbärtig ist. (Typische Kölner Darstellungsweise).
29. Flucht nach Ägypten. Maria sitzt mit dem göttlichen Kinde auf dem Esel, den Joseph führt. An einem Stab trägt er die Kleider.
30. Zwölfjähriger Jesus im Tempel. Der Knabe Jesus sitzt lehrend vor drei Schriftgelehrten, von denen einer ihm die hl. Schrift vorhält. Von der Rückseite kommt Maria mit erhobener Rechten.

II. Öffentliches Leben Jesu.

31. Taufe im Jordan. Johannes gießt von links den Becher über das Haupt des Erlösers aus, rechts neigt sich aus der Höhe ein Engel nieder, der den Rock hält.
32. Versuchung Christi. Rechts redet Christus mit dem Teufel, der mit großen Ohren, Schwanz und Klauen ähnlich wie ein Satyr gebildet ist.
33. Hochzeit zu Kana. Christus und Maria sitzen am gedeckten Tisch. Neben ihnen der Hohepriester (mit Bischofsmitra). Von der entgegengesetzten Seite bringt ein Diener einen Krug herbei.



Abb. 72. Gestickte Medaillons. Einzelheiten der Dalmatik, 14. Jahrhundert.

34. Auferweckung des Lazarus. Auf das befehlende Wort des Heilandes erhebt sich Lazarus aus seinem Grabe; Zeugen des Vorgangs sind Petrus und Martha.
35. Auferweckung des Jünglings zu Naim. Christus ergreift den Arm des Jünglings, der in Totenbinden eingehüllt auf der Bahre liegt.
36. Brotvermehrung. Christus sitzt mit drei Aposteln zu Tisch und reicht der Menge, welche im Vordergrund durch fünf Personen, die sich vor Freude umarmen, klein dargestellt ist.
37. Verklärung auf Tabor. Christus zwischen Moses und Isaïas.
38. Einzug in Jerusalem. Christus reitet segnend auf der Eselin einher, ein Jüngling breitet vor ihm den Rock aus.
39. Abendmahl. Der rothaarige Judas sitzt mitten vor dem Tisch und nimmt den Bissen, den ihm Christus reicht, der mit sieben Aposteln hinter dem Tische sitzt; Johannes ruht an der Brust des Herrn.

III. Leiden und Tod Jesu.

40. Christus am Ölberg. Christus kniet im Garten von Getsemane. Eine Hand erscheint aus den Wolken, die ihm den Kelch reicht.
41. Gefangennahme. Christus heilt während des Kusses von Judas das Ohr des Malchus, der mit der Laterne auf der Erde liegt. Petrus steckt das Schwert in die Scheide. Drei Häscher, der erste mit Fackel, sind im Begriff, den Herrn zu ergreifen.
42. Domine, quo vadis! Der Herr begegnet Petrus am Stadttor, der vor ihm in die Knie sinkt. Christus wendet sich ihm zu mit warnender Geste.
43. Christus vor Pilatus. Dieser sitzt als Richter mit übergeschlagenem Bein in Hermelinkragen und hoher Kopfbedeckung. Ein Knecht ist im Begriff, den Herrn zu schlagen.
44. Geißelung. Christus steht hinter der Säule, die Hände angebunden. Zu beiden Seiten schwingt je ein Henker die Geißel.
45. Dornenkrönung. Zwei Henker treiben mit Stäben dem in der Marter dasitzenden Heiland die Dornenkrone ins Haupt.
46. Verspottung. Christus mit Purpurmantel, Scepter und Krone zwischen den Juden.
47. Kreuztragung (Veronika reicht Jesu das Schweiß Tuch). Christus ist unter der Last des Kreuzes zu Boden gefallen. Veronika naht sich ihm mit dem Schweiß Tuch, während die Juden ihn verspotten.

IV. Tod Jesu.

48. Kreuzigung. Christus mit ausgebreiteten, hochgezogenen Armen zwischen Maria und Johannes. (Das Kreuz ist offenbar bei der Übertragung auf den jetzigen Untergrund weggelassen worden.)
49. Kreuzabnahme und Beweinung. Das Kreuz liegt zu Boden. Ein Engel ist im Begriff, mit dem Hammer den Nagel der linken Hand zu lösen. Die Köpfe von Maria und Johannes sind sichtbar. (Seltene Darstellung.)
50. Grablegung. Joseph von Arimathäa und Nikodemus halten den Leichnam an Haupt und Füßen und legen ihn auf das Bahrtuch. Maria beugt sich schmerzerfüllt über den Heiland, dahinter wird Johannes sichtbar.
51. Christus in der Vorhölle. Christus steht vor dem flammenden Tor und führt die Stammeltern heraus.

V. Auferstehung und Himmelfahrt.

52. Christus, der die Ketten zersprengt hat. (Symbolische Darstellung.)
53. Noli me tangere. Christus als Gärtner mit Spaten steht unter einem Baum vor der knienden Magdalena.
54. Christus erscheint Petrus. Petrus ist anbetend vor dem auferstandenen Heiland auf die Kniee gesunken, der ihm seine Wundmale zeigt.
55. Christus erscheint den Aposteln. Der Herr ist umgeben von seinen Aposteln; Thomas ist im Begriff seinen Finger in die Wundmale des Herrn zu legen.
56. Gang nach Emaus. Der Herr schreitet mit zwei Aposteln des Weges und redet mit Petrus.
57. Christi Himmelfahrt. Christus hat sich über die Erde erhoben, nur die Füße sind noch sichtbar; die Jünger stehen zu beiden Seiten, an ihrer Spitze Maria und Petrus.
58. Sendung des hl. Geistes. Die Apostel sitzen in zwei Gruppen, im Vordergrund Maria und Petrus. Dazwischen erscheint aus den Wolken die Taube des hl. Geistes.
59. Christus in der Glorie, umgeben von einem Engelreigen.
60. Krönung Mariä. Christus sitzt auf dem Throne mit übergeschlagenen Beinen, auf dem Haupt die Krone, und reicht Maria die Hand, welche neben ihm sitzt, bereits mit der Krone geschmückt. (Sehr interessante Darstellung mit den Merkmalen der Zeit der Minnesänger.)
61. Christus als Weltenrichter. Christus thront auf dem Regenbogen, von seinem Munde gehen Schwert und Lilie aus. Maria und Johannes der Täufer knien zu beiden Seiten auf Wolken.

Zu dem Ornat gehören außerdem zwei Stolen und drei Manipeln. Die priesterliche Stola (H. 196 cm) besteht wiederum aus blauem Seidenplüsch mit Silberborte, in den auf jeder Seite zwischen Sternen Engel mit Musikinstrumenten eingestickt sind und die wiederum mit den gleichen Wappen geschmückt sind. In den verbreiterten Endstücken sind einander gegenübergestellt der Priester des Alten Bundes am Opfertisch (mit Judenhut und Bart) und der Priester des Neuen Bundes (Bischof mit Inful). Auf den Manipeln (H. 56 bzw. 112 cm) sind zwischen Sternchen in zehn Medaillons Heiligenfiguren angebracht und in dem oberen querliegenden Feld ein Cherubim mit sechs Flügeln.

Die zugehörige Kelchdecke (H. 53 cm, B. 59 cm) enthält auf gleichem Grundstoff in der Abschlußborte und in den abgeschrägten Eckfeldern zierliche Ranken mit Blättern und Blüten in feinsten Bouillonstickerei und eingestreute Silberplättchen. In der Mitte ist, von einer Goldspitze eingefasst, ein Kreuz in gleicher Technik, von Sternen umgeben, angebracht. Das Velum stammt daher erst aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Es bietet eine sichere Handhabe, den gleichen Zeitpunkt auf die Übertragung der kostbaren Medaillonstickerei auf einen neuen Untergrund, den noch vorhandenen blauen Seidenplüsch, anzunehmen. In dieser Zeit, welche das Verständnis für die frühmittelalterlichen Typologien verloren hatte, geschah wohl die beklagenswerte willkürliche Anordnung der Medaillons; sie büßten ihre dekorative Wirkung nicht ein, wohl aber ihre tief sinnige Symbolik.

Von Pluvialen befinden sich in St. Johann zwei für ihre Entstehungszeit charakteristische Beispiele. Noch aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt der herrliche rote



Abb. 73. Pluviale mit gesticktem Schild, 16. Jahrhundert.
Allianzwappen der von Wittenhorst und Honnepel.

Samtbrotat eines Vespermantels (Abb. 73) mit schönem Granatapfelmuster. Der Grund besteht aus gelegtem Drahtgold. Breite geschwungene Äste von rotem Samt endigen in großem Granatapfel mit doppelt geschorenem, achtmal gelapptem Blatt. Dazwischen sind Zweige mit distelartigen Blüten und Früchten angebracht. Die Goldfäden bestehen aus gelber Seide, die mit vergoldetem Silberlahn umspunnen ist. Zum Teil sind zur Verzierung auch Goldnuppen verwendet.¹⁾ „Diese spätgotischen Brokate sind Musterbeispiele der Textilkunst, die in ihrer prunkvollen Wirkung und Haltbarkeit unerreicht sind. Die schwungvolle Zeichnung hält Schritt mit tech-

nischer Vollendung und die stoffliche Pracht erregt höchste Bewunderung, vor allem durch den Kontrast des tiefen Samttons und des leuchtenden Goldglanzes.“²⁾

Der 50 cm hohe Pluvialschild und die Stäbe zeigen Bildstickereien, die nach der Tracht der Figuren erst im 16. Jahrhundert entstanden sein können. Auf dem Rückenschild ist in der Mitte die Gottesmutter stehend mit dem Jesuskind dargestellt, umgeben rechts und links von zwei knienden Stiftern, zu deren Füßen die zugehörigen Wappen angebracht sind. Zu Häupten flattern zwei Spruchbänder mit nicht mehr festzustellendem Text. Der Ritter zur Linken ist mit dem Harnisch bekleidet, während die Gattin gegenüber die Frauentracht der Zeit mit der charakteristischen Haube trägt.

Die Vorderseiten zeigen breite Borten mit gestickten Heiligen in rechteckigen Feldern auf blau, grün und rosa gemustertem Grund, links die heilige Scholastika, Barbara, St. Christophorus, Petrus, rechts Hl. Margareta, Katharina, Johannes Evang. und Paulus. Der Hintergrund ist Gold in Abheftetechnik. Ebenso wie bei dem Schild sind die Figuren in Flachstich, der im Gesicht zum Teil aussetzt, gearbeitet; die Heiligenscheine sind durch eine Spiralranke aus Goldschnüren gebildet, die mit roter Seide ausgenäht sind. Der Untergrund ist in gleicher Technik mit schachbrettartig angebrachten Überlegfäden gebildet.

Die beiden Wappen, welche die dargestellten Figuren bezeichnen, sind die Ehewappen des Hermann von Wittenhorst, Herrn zu Sonsfeld und seiner 1491 angetrauten Gemahlin Jodoka von Diepenbroich, einer geborenen von Honnepel (Impel). Aus dem Geschlechte

¹⁾ Ähnliches Muster bei Lessing, Taf. 22, Falke a. a. O. No. 520.

²⁾ Falke a. a. O., S. 108.

der Wittenhorst waren im 16. Jahrhundert zwei Mitglieder Nonnen zu Burtscheid (Fahne S. 460), so daß die Stickerei in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte.

Aus einer späteren Epoche stammt ein *Barock-Rauchmantel* (Abb. 74, H. 145 cm) mit schwerer Reliefstickerei. Der Seidenstoff zeigt ein Brokatmuster, das etwa um 1700 in Lyon gewebt wurde. Der Grund besteht aus gelbweißer Seide, darin sind einseitig geschwungene Stäbe mit Blüten und Sträußen, mit Drahtgold, teilweise mit Rosaseide broschiert. Die Zweige und Früchte sind mit kleinen Zeichnungen in der Art von Spitzenmustern belegt. Durch Übernahme der Spitzenornamentik kommt ein völlig neues Element in die Weberei, der den Lyoner Spätbarockstil kennzeichnet (Falke, Seidenweberei II 134). Diese schweren Lyoner Brokate fanden unterschiedslos Verwendung für profane und kirchliche Gewänder. Der Pluvialschild besteht aus rotem Samt mit schwerer Reliefstickerei in Gold und Silber. Die Mitte wird von einem kleineren Schild umrahmt, worin ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz eingestickt ist. Der Schild ist von Ranken umgeben. Die Stäbe bestehen aus einer 24 cm breiten Samtborte, in der je drei Kartuschen mit Gitterwerk, umrahmt von schweren Ranken, eingestickt sind. Als Entstehungszeit für die Stickerei kommt das erste Drittel des 18. Jahrhunderts in Betracht.

Ferner bewahrt die Abteikirche eine kostbare Kasel (und zwei Dalmatiken) von rotem Samtbrokat mit schönem Muster und Kreuzstäben mit Goldstickerei auf blauem Samt (Abb. 75). Das Muster des roten Brokates besteht aus leicht gewellten Spitzenbändern, welche die Ziernetze der Leinenstickerei nachahmen, die sich rautenförmig verschlingen und im Innern je eine Blüte aufweisen, die an den Granatapfel erinnert. In die Ecken der Felder sind kleine Streublumen verteilt. Die sehr wertvolle Goldstickerei der Kreuzbalken ist in den zierlichen Formen des Übergangs vom Barock zum Rokoko gehalten und scheint ursprünglich den Abschluß eines Prachtgewandes gebildet zu haben. Die mündliche Überlieferung berichtet, daß diese Stickerei aus einem spanischen Krönungsmantel geschnitten sei, jedenfalls ist die weitere Annahme, daß das am Ende des Kreuzbalkens angebrachte Wappen das einer spanischen Infantin sei, unrichtig. Die Kette des goldenen Vließes mag dazu Anlaß gegeben haben. Die nähere Untersuchung ergab das Allianzwappen der Grafen von Plettenberg und von Westerholt. Es



Abb. 74. Pluviale, Lyoner Brokat mit Goldstickerei, 18. Jahrhundert.



Abb. 75. **Kasel**, Samtbrotkat mit gesticktem Allianzwappen der Grafen von Plettenberg und Westerholt, um 1720.

handelt sich hier wahrscheinlich um das Wappen der Gräfin Bernhardine Alexandrine von Plettenberg (Nordkirchen), einer geborenen Gräfin von Westerholt, deren Tochter Friderike von Plettenberg Konventualin zu Burtscheid war und als eine der drei letzten Nonnen der Abtei nach der Aufhebung des Klosters im Pfarrhaus ihren Lebensabend beschloß.

Mütterlicherseits stammt sie aus dem berühmten westfälischen Geschlechte der Westerholt, welche die Ritterschaft des Ordens vom Goldenen Vließ schon auf den Kriegsobersten Karls V., Burkhard von Westerholt, zurückführen. Als Entstehungszeit für den Samtbrotkat ist ebenso wie für die Goldstickerei der Stäbe das erste Viertel des 18. Jahrhunderts anzunehmen. Gerade in den Mustern der Spätzeit Ludwig XIV. kann man wieder Anklänge an die symmetrisch abgeschlossenen Felder mit Granatapfelmotiven finden, da die Textur des Samtes sich wenig eignet für die herrschenden großen Muster (Falke).

In der Sakristei sind sodann eine Reihe von alten liturgischen Gewändern vorhanden, die in neuerer Zeit eine Um-

arbeitung für den weiteren Gebrauch mit ergänzenden Zutaten erhalten haben. Leider haben dadurch diese Stücke ihre historische Bedeutung eingebüßt. Dies ist besonders zu beklagen bei einer *schwarzen Kasel* (H. 120 cm) mit Granatapfelmuster und reich verzierten Stäben mit figürlichen Stickereien, die in der Bildwirkung, der sorgfältigen Modellierung der Gestalten und der feinen Abtönung der Farben ganz den Eindruck von Gemälden erwecken. Leider ist auf der Rückseite das Kreuz mit dem Heiland vollkommen ergänzt, wogegen die Gestalten der Gottesmutter und des hl. Johannes noch die ursprüngliche Stickerei bilden. Maria trägt ein goldgesticktes Gewand in Lasurtechnik und einen dunkelblauen Mantel mit Goldborte, während der hl. Johannes ein grünes Gewand mit rotem, goldgefüttertem Mantel hat. Die Vorderseite ist ein 86 cm hoher, 17 cm breiter Stab, der in drei Feldern oben die *Pieta* (Maria in goldenem Gewand mit zartblauem, rotgefüttertem Mantel), die hl. Annaseldritt (Mantel rosa, lila gefüttert) mit Maria auf dem Arm und dem schwebenden, bekleideten Jesuskinde. Im dritten Felde steht die hl. Märtyrerin Lucia, mit dem Schwert durch den Hals, Palme und Buch in den Händen. Die sorgsame Durchführung, die delikate Farbgebung und die tiefinnerliche Auffassung dieser

Gruppen zeigen uns, daß wir es mit einer jener wertvollen, niederrheinischen Stickereien unter niederländischem Einfluß zu tun haben, die wegen ihrer technischen Vollendung besonders geschätzt sind. Die unten an der Kasel angebrachten Doppelwappen (drei Bäume in Silber, drei silberne Enten auf Gold) sind nicht ursprünglich. Sie stammen erst aus dem 17. Jahrhundert und dürften ebenso wie die Wappenstickereien auf zwei andern Kaseln Wappen von Mitgliedern der St. Sebastians-Bogenschützengesellschaft sein; ein Vergleich mit dem Wappen der Burtscheider Schöffenfamilie a Campo, in Weiß drei auf grünen Hügeln stehende grüne Bäume, von denen Mathias a Campo 1661, Johann a Campo 1668 König der Gesellschaft war, macht dies wahrscheinlich.¹⁾

Zu den stark veränderten Gewändern gehören auch zwei weiße Kaseln des 17. und 18. Jahrhunderts mit Resten von alten Stickereien. Die eine trägt geschwungene bunte Ranken in Plattstich und Abheftetechnik auf weißem neuern Seidenstoff. Auf dem hellblauen, ebenfalls neuen Seidenstoff der Kreuzstäbe wechseln kleine Blütenzweige mit Kartuschen ab. An der Kreuzung ist das Monogramm IHS, von Flammenstrahlen umgeben, angebracht und darüber die Krone. Das gestickte Wappen (links in geteiltem Schild oben: auf Gold drei Gewehre und ein Vogel, unten in silbernem Schild: ein Windspiel auf grünem Feld; rechts eine Burg mit fünf Türmen) bezieht sich offensichtlich wiederum auf Mitglieder der St. Sebastians-Schützengesellschaft. Bei der zweiten Kasel sind alte Rokokostickereien und wiederum ein solches Wappen zu einem neuen Meßgewand vereinigt. Endlich sei noch auf eine Kasel mit Dalmatiken aus broschierter grauer Seide und bunten Bukets, Lyon, 2. Viertel 18. Jahrhundert, wiederum mit gesticktem Wappen, hingewiesen.

Erwähnung verdient auch noch eine priesterliche Albe von weißer Leinwand mit Brabanter Klöppelspitzenbesatz an den Ärmeln und breiter Spitzenborte von 45 cm Höhe als unteren Abschluß. Die Technik ist dieselbe wie bei den niederländischen Spitzen des 17.—18. Jahrhunderts. Die genaue Zeitbestimmung der Anfertigung gewinnen wir aus der in $\frac{2}{3}$ Höhe eingeklöppelten Jahreszahl „Anno 1733“.

Damit haben wir die kunsthistorisch wichtigsten Denkmäler des ehemaligen Abteischatzes von St. Johann kennen gelernt und ihre wichtigsten Stücke ausführlich gewürdigt.

Die Stürme der Zeit sind auch an der Abtei Burtscheid und ihrem kostbaren Reliquienschatz nicht spurlos vorübergegangen. Aus einer im Anhang veröffentlichten Aufzeichnung im Staatsarchiv Düsseldorf erfahren wir, daß im Jahre 1702, als Ludwig XIV. im Begriff war, das Kölner und Lütticher Gebiet zu besetzen, das „Heiltum“ in die Reichsstadt Aachen geflüchtet und auf der St. Annakapelle des Münsters vorübergehend aufbewahrt wurde. Die Zurückholung geschah erst am 8. Juli 1706, also kurz vor dem Beginn der Heiligtumsfahrt. Daß auch die Wirren der französischen Revolution und die sich anschließende Aufhebung des Klosters für den Abteibesitz schwere Folgen hatten, ist tief beklagenswert. Wenn diese schlimmen Ereignisse in ihren Wirkungen für den Abteischatz nicht so verhängnisvoll waren wie anderwärts, so ist das dem verständnisvollen Handeln des von dem Aachener Bischof Bertholet eingesetzten ersten Pfarrers, Ignaz Beyhs, zu danken, der nicht nur den alten Bestand erhielt, sondern den Kirchenschatz sogar durch die aus Maestricht mitgebrachten liturgischen Gefäße vermehrte.

¹⁾ Macco, Aachener Wappen und Genealogien I, S. 70.

Es sind außerdem noch zahlreiche Reliquien in künstlerisch unbedeutender Fassung vorhanden, besonders in zwei Pyramiden und vier Holzkasten des vorigen Jahrhunderts, die hier nicht Gegenstand der Besprechung sein können. Einem Teil wertvoller Reliquien wurden von den um die Bergung des Schatzes hochverdienten späteren Pfarrern von St. Johann, besonders dem Landdechanten Dr. Keller, neue Fassungen gegeben, wie auch der Kirchenschatz sich des größten Interesses und der wärmsten Fürsorge des jetzigen Hüters erfreuen darf.¹⁾

Möge der altherwürdige Kirchenschatz von St. Johann, welcher Jahrhunderte hindurch der kostbare Besitz einer berühmten Abtei, bei den Heiligtumsfahrten den Pilgern ein verehrungswürdiges „Heiltum“ war, sich auch fernerhin des Interesses der berufenen Kreise erfreuen, wie er im Volke seine Wertschätzung stets bewahrt hat.



Abb. 76. Wappenstein der Äbtissin Anna Karola von Renesse
(1713—1750). Suermondmuseum, Aachen.

¹⁾ An dieser Stelle möchte ich nicht unterlassen, dem derzeitigen Pfarrer von St. Johann, Herrn Pastor Jansen, meinen verbindlichsten Dank für die Erlaubnis zum eingehenden Studium und zur Veröffentlichung des Kirchenschatzes auszusprechen. — Den Dank für freundliches Entgegenkommen darf ich ausdehnen auf die Direktoren des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek in Aachen sowie des königlichen Staatsarchivs in Düsseldorf.

Anhang.

Reliquienverzeichnisse.

Akten Nr. 38 Staatsarchiv Düsseldorf. Aufzeichnungen über Kirchenornamente und Reliquien (Fol. 3b—8a).

I. Memoriall der Reliquien so uberlibert: die Frewllen von Eynatten.¹⁾ (Fol. 3b.)

- No. 1.* *Ein Creutz besetzt mitt Perllen vnd Edelgestein, samt einen holzen vberguldene Fuhs von 1701, mitt Stein vnd Silber umbsetzt; den Heiligen dörn vnd ein vberguld Creutz 1693.*
- No. 2.* *Ein silber Mutter Gottes Biltt mitt vberguldene lilie vnd Corallen Creutz.*
- No. 3.* *Das Haupt des Heiligen Johannis Baptistae.*
- No. 4.* *Das Haupt des Heiligen Evermari.*
- No. 5.* *Ein Monstrance warin Reliquie von die H. Agatha²⁾, woran hinght ein Spitzen eines Pfeils des H. Sebastian.*
- No. 6.* *Ein Monstr: mitt Christhal mitt den Habit des Heilig(en) Bernardi³⁾; 5 silbere Reliquairen vnd 1 Hant von H. Huberti.*
- No. 7. *Ein Monstrance mitt Reliqui von St. Lamberti mitt noch 2 Stücken.*
- No. 8. *Ein Kistgen, waerin seint 3 heilge Häupter und ein Relicair.*
- No. 9. *Einen Christahlen Kopf mitt Reliqui der H. M: Magdalene.*
- No. 10. *Ein Monstrance mitt vnderscheidliche Reliqui.*
- No. 11. *Ein Kästgen mitt den arm von St. Quirin.*
- No. 12. *Ein Feuhsgen vnd Armgen⁴⁾ von die vnschuldige Kinder.*
- No. 13. *f. No. 12 vnd No. 13, nemblich 2 Stück.*
- No. 14. *Ein Cristahlen Kestgen mitt Reliqui von St. Agnes.*
- No. 15.* *Ein holtz vberguldene Kestgen de anno 1693, warin die windellen: 1707 mitt Silber beschlagen.⁵⁾*
- No. 16.* *Ein Kästgen, warin das haren Kleidt der St. Margaret.⁶⁾*

¹⁾ Die Küsterin des Konvents, Katharina von Eynatten. Die mit * bezeichneten Stücke sind noch vorhanden.

²⁾ In einem hölzernen Brustbild neugefaßt, wird die Reliquie in einer Öffnung an der Brust gezeigt.

³⁾ 1865 in einem Reliquiar in Tafelform mit reich verziertem Rahmen geborgen, einer Stiftung der Eheleute Born und Schoenbrod. Kircheninventar.

⁴⁾ Das Ärmchen ist heute nicht mehr vorhanden.

⁵⁾ 1866 in einem kupfervergoldeten Reliquienbehälter in Form einer Tafel unter Glasverschluß mit verzierter Umrahmung in romanischem Stil geborgen.

⁶⁾ 1867 in ein kleines Klapp- oder Flügelaltärchen gelegt.

- No. 17. Ein Kästgen, warin ist: de flagela domini vnd andery Reliqu.
 No. 18. Ein Kästchen mitt das Bilt der Mutter Gottes.
 No. 19.* Ein Bilt des Heilige Nikolay, 1706 ein silber Rämgen darumb lassen machen.
 No. 20.* Ein silbere Monstranz mit Reliqui von St. Lucia.¹⁾ Dihse Stück seint alle Goldt
 vbersilbert, ausgenommen 2 oder 3 Stück.
 No. 21.* Ein handt, so zeicht.²⁾

Memorial der Neue Reliquairen:

1700 Ein p. Reliquairen war zu gebräucht 2 kleiner Kistger vnd silbere deuhsgen, so
 bey das Heilighum gewehsen. 1701 Ein p. Reliquairen. 1707 Ein p. Reliquairen.

(Fol. 4a.) *Memoriall des Silberwerck, so vberliefert:*

Ein vberguldene Monstrance, vnd Sibory samt ein dösgen.

6 vberguldene Kelcken mitt die Pattenen vnd Löffelgens. Ein gross vbergul-
 dens Creutz; 1708 einen Steck mitt Silber beschlagen: den Stab von Ihr. H. W.;
 2 Weyrauchfässer, das Scheffgen 1699 vernewert. 5 par silbere Lüchteren, 1 Döhs
 vor Hostie vnd eins vor den H. Oly. Ein vberguldene Rohs ahn die Chorcap.

Ein Mihsall mitt Silber beschlagen.

Ein klein silbere Kehsgen vnd ein Reliquair, ein silbere vberguldene Schell, ein
 silbere Lamp, 1698 silbere Rahmen vmb die Canons, 2 silbere Schüssellen vnd 2 par
 Ampullen (Schluss 4b leer).

(Fol. 7.) *Memoriall der Ornamenten.*

Rohdt: 2 Cahsellen, 2 Dine Röck von Frauwell, 1 geblümde Kahsel mit 2 dien Röck,
 1 satin Kahsel, 1697 2 Caselen von rodt Camelot, 1 samede Korkap, 1 Kelcktügh mitt
 fin perlen, 4 schlegten; eine satine, eine samede Vorhang; 1704 die rohde Korkap
 mitt grohse guldene Blohmen lassen auff neuws hermachen.

(2. Spalte von 7). Weihse: 1 Cahsel mit 2 Dien Röck mitt guldene blomen, samt den Vorhang
 ahm Bogen und Mutter Gottes Altar — 1699 gemacht ein Korkap — 1 satinen Kasel
 mit 2 dien Röck. — 1 silbere lacken Casel mit eine Dien Röck, 1 schlechten mitt 2
 dien Röck, 1 camellotten, 1 satinen und 2 schlechte Cahselen; 7 Kelcktügher, 1695
 ist mich eine verehrt, der ihn miniatur gearbeidt.

(7b linke Spalte.) Blauw oder violett: 1 samede Kasel mit 2 dien Röck, 1 violeten Kasel mit
 2 dien Röck, 1 samede und ein satinen mit bordürdt Creutzer, 1 Vorhang, 1 Korkap,
 2 geblümde Cahsellen, 3 Kelcktügher.

(7b 2. Sp.) Grün: 1 samede und 1 geblümde Cahsel, 1697 ein grün und rohde Vorhang ge-
 macht; 2 Kelcktügh, 1 von aler hand Couleur samt den Vorhang der Kercken, ver-
 ehrt von Jonfer Annelihsel; 1703 ein Kahsel gemacht von eine alden grüne geblümde
 vorhang, das Creutz is von allde ornamenten.

(8a 1. Sp.) Schwartz: 1 gröffgren Casel mit 2 dien Röck, 1 schlechten mit 2 dien Röck, noch
 2 andere Cahselen, 1 Korkap, ein lacken Vorhang, 1700 ein lahsen schildren, 1703
 hatt ihr H. W. die kerch geben von ihr H. W. selig Marie Agnes von Trips ein
 schwartze Kap, was von gemacht 2 Cahsellen;

¹⁾ Jetzt in einem ovalen Kristallglas, eingelassen in ein silbervergoldetes Kreuz, das 1864 von dem Aachener Gold-
 schmied Vogeno gefertigt wurde.

²⁾ Darunter ist ein Stab aus Ebenholz mit einer silbernen Hand zu verstehen zum Zeigen der Reliquien. Ein solcher
 Stab ist noch vorhanden zum Gebrauch des Diakons beim levitierten Hochamt.

- (8b.) *Memorial des Lihewaets.* 5 fine Alefften mitt benewercke. 6 Fine Alefften mitt Kanten. Aldte Alefter.
 12 Aleffter, 8 mit Kanten 1678; 11 Aleffter, 9 mit Kanten 1695, 6 Aleffter 1699.
 5 Haupttugher mitt Kanten, 5 Haupttugher, 18 Haupttugher, 12 Haupttugher 1678 gemacht, 18 Haupttugher 1695 gemacht, 12 Haupttugher 1699 gemacht, 3 Haupttugher 1701 verehrt.

II. *Memorialle, was vor silbere Werck funden ao. 1697.*

- (Fol. 9.) 1 ein vberguldene Monstrance,
 1 ein vberguldene Sibory samt ein vberguldene Dösgen,
 6 vberguldene Kelche samt Patene vnd Leffelgen,
 1 ein gross vberguldenes Creutz,
 1 den Staff von ihr. H. W. die Fraw Abdihsin,
 2 Wirauchfähser von Silber samt ein altes Scheffgen,
 1 silbere Lüchtren, ein silbere Dohs vor den H. Olich,
 1 silbere Dohs vor Hostien samt ein kleines,
 1 vberguldene Dohs mitt Esdelle Gestein besetzt,
 1 klein vberguldene Kelch samt ein Peits verguld,
 1* silbere Schühssel mitt 2 Ampulen ein silber schell,
 1684 1 silbere Lamp, verehrt von den Her de Rider,
 1 Mihsal mitt Silber beschlagen,
 1692 hatt ihr H. W. Maria Agnes von Trips verehret 1 par silbere Lüchtren,
 1693 Hatt die Freuwlen von Rjne Priorin der kerchen verehrt 1 par silbere Lüchteren,
 1693 habe ich lahsen machen von ald Kerchesilber etc. ein par silbere Lüchteren,
 1698 Hab ich von die Kerchgelder lassen machen silbere Rahmen vor die Canons,
 1698 seind die Kerch verehrt ein par kleine silbere Lüchteren,
 1695 hat ihr H. W. die Kirch verehrt ein silbere Schüssel mit 2 Ampullen,
 1700 haben beyde Frewlens von Renesse der Kerchen vereheret ein silbere Crücifix,
 1700 seynd ein par Reslicairen gemacht von Golt(schmied) Gentis (1701 hab lahsen ein par grohse Reslicairen machen von Golt(schmied) Rütgen),
 1702 ist ein silbere Krantz mit 4 lüchterger gemacht von Richter (ich ?) ein Kron vor die Mutter Gottes vnd 1 vor das Kintgen Jehsu samt dem Zepter.

(S. 10a.) *Memoriall der Reliquien so vberlibert:*

- No. 1.* Ein Creutz, besetzt mitt Perllen vnd Edelgestein, samt einen newen Fuhs de anno 1701, mitt Stein vnd Silber verzirt, den Heiligen dörn, vnd ein vberguld Creutz de 1693, mitt resmarquable Stück von das Helig Chreutz.
 No. 2. Ein silber Muter Gottes Bilt mitt vberguldene Lilie in die Handt vnd Corallen Chreutz,
 No. 3.* Ein silberes vberguldenes, mit Perllen vnd Edelgesteines *Haupt des St. Joës des Täufers.*

- No. 4.* Ein Bilt mitt das *Haupt des Hl. Evermari.*
- No. 5.* Ein vberguld: Monstrance, warin ist die hiren Schal von die St. Agatha,¹⁾ woran hinght ein spitzen 1 Pfeils des H. Sebasti.
- No. 6.* Ein Monstr. mit Christall, warin ist von das Habit des H. Bernard,²⁾ 5 silbere Reliquiaren, ein hant von St. Huberti.
- No. 7. ein Monstrans, warin Resliqui von St. Lamberti und anhangende 2 Stuchsgs. NB. zwischen dihsen Numero mus komen ein kestgen waren seint 3 haupter.
- No. 8. Ein Christahl Copf oder Monstrans, warin Reliqui von die H. Magdalena, Martha, Lazaro etc.
- No. 10. Ein Monst., warin seint verscheiden Reliqui.
- No. 11. Ein Monst., mitt den Arme des H. Quirin.
- No. 12.* Ein Füsgen vnd Armgen³⁾ von die vnschuldige Kinder.
- No. 13. No. 12 vnd 13 nemblich 2 Stück.
- No. 14. Ein Christalle Kestgen mitt goldene Füsger, warin Reliqui der H. Angnes.
- No. 15.* ein Kastgen, warin ein haren Kleidt der H. Margaretha.
- No. 16.* ein holtz vberguld Kestgen de anno 1693, warin die Windellen C. J. verwart, anno 1707 mitt Silber beschlagen.
- No. 17. ein Relicair, warin ist das Bilt der Mutter Gottes.
- No. 18. ein Bilt des H. Nicolay; anno 1706 ist ein silber Ramgen gemacht.
- No. 19. ein Kestgen, warin ist von der Geisel vnd andere Reliqui.
- No. 20. ein silbere Monstrans mitt Reliqui von der H. Lucia.
- No. 21. Ein par silbere Reliquiaren de anno 1700.
- No. 22. " " " " " " 1701.
- No. 23. " " " " " " 1707.
- No. 24.* ein Handt, so zeicht die Reliqui; hirzu ist komen 2 Kestgens mitt Gistellen vnd 2 vbergulden Deuserger.

III. Memorien, was ihn Achen vor Hiltumb gefleut 1702 vnd zu finden bay H. Pauli, pastor ihm Münster auff St. Anne Capel.

- No. 1. (Fol. 11a.) St. Jans Haupt, darbey ingepackt oder geneit: ehrstlich das H. Crutz mit den H. Dorn vnd noch ein vbergultes Crutz mitt hols vom Hl. Creutz; item die Lilien von die Mutter Gottes, vnd auch noch ein guldes Creutz; item das lieben Frawen Bilt, so St. Lucas gemalt, ein klein silbere Kästgen mitt Zehn vom St. Bartolomeus, Apostel; noch 2 Kestger mit ettliche Reliquiaren; ein klein gulde Relisquair, das Fuhsgen von ein vnschultige Kintgen; item ein Coralle Creutz; item die Rohs an die Chorkap; ein vbergulde Stern mitt resliquien, so auff den alden Communion Cop gehört; noch ein vberguld Knop, so ahn die Kohrkap gebraucht wirdt.
- No. 2. ein silbere Muter Gottes Bild.

¹⁾ In einem hölzernen Brustbild eingefaßt.

²⁾ Jetzt in einem Reliquiar in Tafelform mit reichverziertem Rahmen von Goldschmied Martin Vogeno.

³⁾ Armreliquie jetzt nicht mehr vorhanden.

- No. 3. ein grohs Resliquair mitt den Arm von St. Lambert, worahn hangen 2 Fleschger vnd den Pfeil von St. Sebastian.
- No. 4. ein silbere Reliquair mitt ein Bein von St. Marten vnd die hiren Schal von Ste Agatha.
- No. 5. ein vberguldes Reliq.: mit Gebeins von St. Benedikt, St. Gertrud M.
- No. 6. Ein silber vberguld Reliq., worahn hanght ein Fleschgen mitt Blut von St. Jan Babtist.
- No. 7. ein silber vberg. Reliq., worin ist Heligtum von St. Seruaes vnd von St. Aldegunde M.
- No. 8. Ein silb. vberg. Reliq., glich eine Kopf von Christhal, mit Gebein von St. Maria Magdalene.
- No. 9. ein silber vberg. Kestgen mit Abrahams haupt etc.
- No. 10. den Fuhs von das Helig Creutz.
- No. 11. Ein Reliq. mitt Heligthum von St. Quirin vnd noch eins mit ein Armgen von vnschuldigh Kintgen.
- No. 12. (Fol. 11b.) ein silbere Lamp, warihn ist die Kron von die Mutter Gotes vnd Kron von Kintgen Jesu, das Har vnd Reliqu. mit Heligtumb von Ste. Lucie, vnd die silbere vbergulte Schel.
- No. 13. Die Windellen, 3 stücken Canons, St. Nikolas Bilt, 3 Schotellen, eins gehört in die Cappel, den Septer von der Mutter Gotes vnd die Handt, so zeicht.
- No. 14. Das Mehs Böck. No. 15. (fehlt.)
- No. 16. seind 5 par silbere Kirche Luech- No. 17. den Fus des silbere Creutz.
teren.
- No. 18. Das silbere Chreutz. No. 19. Den Stab, wiedergeholt 1703 den
22 July.
- No. 20. den Steck des Stabs. No. 21. das silber vberg. Creutz.
- No. 22. St. Evermary Haupt, worbey ist die silbere Hostie Laedt, ein Reliqu., item silbere
Creutzgen und ein Kestgen, so gehört ahn N. N.
- No. 23. ein Wirauchsfahs vnd 6 Pollen. No. 24. Comunions Cop.
- No. 25. den grohsen Kelch. No. 26. den alten Communionkopf.
- No. 27 vnd 28 seind 3 Kelcken. No. 29. die Monstrans.
- No. 30. die silbere Sibori aus die Capell. No. 31. das haren Kleid von St. Margaret.
- No. 32. ist 2 grohse silbere Recliqui. No. 33. den silbere Krantz von Tabernackel.
- No. 34. die 4 silbere Luchteren von den Tabernackl, die welt mitt das Creutz, item ein
Dodenkopf von das silbere Creutz.
- No. 35. die klein silbere Recliqu.
- No. 36. Ein Wyrauchsfas mit das Schiffgen, ein klein Kehsge, item die Peitsch;
ihn das schatz mus sich finden No. 32, 33, 34, 35, item die wihse Korkap mitt den
Knopf, ein swartz Fühsgen mit silber Beschlagen.

1706 den 8. iuly das Heligthum geholt; ihr H. W. hat herr Pauli pastor ihn Münster geben
vor seine mühe ein G. Ducat courent.

IV. Verzeichniss der auf dem hochadlichen Stift zu Burtscheid aufbehaltenen H. Reliquien.

Handschrift vom Ende des 18. Jahrhunderts als Anhang zu dem Manuskript: „Von der Kaiserlichen
Abtei Burtscheid“ im Stadtarchiv Aachen, No. 268, S. 59 ff.

- Nr. 1.* *Zwey grohse Particulen vom heiligen Kreutz unseres Heylands Christi, wie auch ein Dorn von der Kron unseres Herrn J. Christi, woran das Hl. Blut noch zu sehen. Noch ein kleine Particul vom h. Kreuz; ein Particul vom Purpur-Kleid unseres Herrn, von den Kleidern J. C., item ein Particul von der Säul und von der Geihsel J. Christi; ein Particul vom Kleid von der allerseligst Jungfrau Maria, wie auch eine Particul vom H. Apostel Paulus und vom H. Jacobus dem jüngeren;¹⁾ eine Particul von der Ruth Aarons und von der Ruth Moysis.*
- No. 2.* *in diesem silbernen verguldeten Brust-Bild befindet sich der Arm des H. Joannis Baptistae.*
- No. 3.* *in diesem silbernen verguldeten das Brust-Bild Haupt des H. Evermari.*
- No. 4.* *in diesem silbernen Kasten das Buss-Kleid der H. Margarethae, Königlicher Prinzehsin von Ungarn.²⁾*
- No. 5.* *in diesem Kasten oben in der Spitze wiederum eine Particul vom H. Kreuz, in der Mitte Gebeine vom H. Andrea Apostel; Zähn und Gebeine vom H. Bartholomäo; Gebeine von den H. Aposteln Simon und Judas, Jacobo minori, Mathia; wie auch von den H. Evangelisten Lucas und Marcus, von dem H. Thimotheo, von dem H. Vincentio Leviten und Martyr, von den HH. Fabiano et Sebastiano, vom H. Martyr Stephano, von der H. Barbara Jungfrau und Martyr, vom H. Vito Martyr, vom H. Fortunato Bischof; auf die vier Ecken: vom H. Johannes Baptista, vom H. Donato Martyr, von dem H. Emerantiana, Jungfrau, vom H. Cornelio, Papst und Martyr, vom H. Cyprianus und Hermete, Martyren. Vom H. Egidio Abt, vom H. Pancratio Martyr, von der H. Lucilla. Im Fuss unten vom H. Adriano, Martyr, ein Arm des H. Laurentii, Levit und Martyr.*
- No. 6.* *In dieser Reliquienkasten befindet sich oben in der Spitze ein Particul vom H. Kreuz, in der Mitte ein grosses Particul von dem Haupt des H. Laurentii nebst grosse Gebeine von diesem Heiligen, eine Particul vom Haupt des H. Sixti, Papst und Martyr; auf die 4 Seiten: vom H. Joannes Chrysostomus, vom H. Calixto, Papst und Martyr, vom H. Gregorio Papst, vom Haupt und Gebeinen des H. Apollinaris, vom H. Gereone, von der thebeischen Gesellschaft von dem H. Mauritio; unten im Fuss: vom H. Damaso Papst, der Arm des H. Alexii Beichtigers.*
- No. 7.* *in dieser Kasten befinden sich die h. Reliquien vom H. Maximino und seiner Gesellschaft, vom H. Lambertus, Bischof und Martyr, von den HH. Gervasio und Protasio M., vom H. Petro Justiano, von der H. Cäcilia, von dem Daumen des H. Apostels Andreas, vom H. Gregorio Papst, vom H. Joanne Chrysostomo, vom H. Apostel Mathias, vom H. Servatio Bischof, von der H. Lucilla Jungfrau, vom H. Martyr Felix, H. Mathäus Apostel, von der H. Elisabeth, Mutter des H. Joannis Baptistae.*
- No. 8.* *in dieser Reliquienkasten befinden sich die Reliquien in der Mitte: von den HH. Valerio und Hermanno, Bischöfen, von den HH. Cosmas und Domian M., vom H. Martino*

¹⁾ Im Fuß eines hölzernen Kreuzes aus dem 18. Jahrh.

²⁾ Jetzt in einem kleinen Klapp- und Flügelaltärchen.

Papst, von der H. Constantia, die Zähne der H. Apostelen Petri et Pauli, ein Gebein von der H. Cordula, Jungfrau und Martyr, ein Zahn von dem H. Papst und Martyr Sixto, vom H. Cahsio Martyr, der H. Juliana, Jungfrau, H. Heriberti Bischof; Gebeine von der H. Sabina Jungfrau, vom H. Mathia Apostel, von der H. Königin Pinosa, vom H. Evermar, Martyr.

- No. 9.* *in dieser Piramid ist zu sehen ein Zahn von der H. Barbara, Jungfrau und Martyr, eine kleine Particul vom H. Petro, kleine Gebeine von der H. Juliana, H. Barbara, H. Apollonia, vom H. Apollonare; unten im Fuss ein Gebein vom H. Martyr Laurentio.*
- No. 10.* *in dieser Piramid ist zu finden ein Zahn des H. Apostels Mathiae, kleine Gebeine vom H. Vitale Martyr, vom H. Joanne Bapist, von den HH. Aposteln Jacobo und Bartholomaeo, vom H. Papst Marcello, vom H. Laurentio, Levit und Martyr.*
- No. 11. *in dieser silbernen vergoldeten Kapell werden ihnen gezeigt: die Hirnschalen des H. Patriarchen Abraham, der H. Petronellae Jungfrau und der H. Agnetis Jungfrau und Martyr.*
- No. 12. *in dieser Ründe von Chrystall wird ihnen vorgezeigt der Arm des H. Martini Bischofs, die Hirnschale der H. Agathae, Jungfrau und Martyr, ein Gebein vom H. Cornelio Martyr; ein Stücklein von der Kameel-Haut, womit der H. Joannes Baptista bekleidet gewesen.*
- No. 13. *in dieser Monstranz wird ihnen vorgezeigt ein Gebein vom H. Lamberto, Bischof und Martyr, ein Gebein vom H. Liborio, welcher der Mauren Herzog gewesen, item von dem Stein, auf welcher dieser Heilige getödtet, vom H. Andrea Apostel nebst ein Stücklein von dessen Kreuz, vom H. Servatio Bischof, vom H. Cornelio Papst und Martyr, von der H. Margaretha, Jungfrau und Martyr, vom H. Gregorio M., von der H. Caecilia, Jungfrau und Martyr, von den zehntausend Martyren, vom Zahn des H. Bischofs Nicolai, endlich von den Haaren und Grab der allerheiligsten Jungfrau Maria, in dem anhangenden Krystall von dem H. Öhl, so aus dem Grab der H. Jungfrau und Martyrin Catharinae geflohsen.*
- No. 14. *in dieser Monstranz ist zu finden der Arm der H. Gertrudis, Jungfrau, der Arm der H. Agnetis, Jungfrau und Martyr, ein Gebein vom H. Benedicto, item kleine Particulen vom H. Bernardo, Dionysio, von der H. Scholastica, vom H. Jacobo Apostel, vom H. Paulo Apostel, vom Kreuz des H. Petri, vom Kleid des H. Vaters Bernardi. Oben an der Seite hängt ein Zahn vom H. Joannes Baptist, an der anderen Seite die Spitze eines Pfeils, womit der H. Sebastianus durchstohsen, an ein silbernes Kettlein ein Zahn vom H. Huberto, kleine Particulen von den H. Aposteln Petro und Paulo, von der H. Catharina, H. Leonardo und H. Cornelio.*
- No. 15. *in dieser Monstranz in der Mitte in dem Chrystall sind die Reliquien von der H. Jungfrau und Martyrinn Catharina, von dem Oel, welches aus dessen Grab geflossen, von dem Blut des H. Joannis Baptistae, von dessen und des H. Zachariae Kleid.*
- No. 16. *in dieser kleinen Monstranz befinden sich H. Gebeine von der H. Aldegund, von der H. Jungfrau Christina, von dem H. Andreas Apostel, von dem H. Leonardo, von der H. Caecilia, von dem H. Eligio Bischof.*
- No. 17. *in diesem Chrystallinnen Kelch ist zu sehen die Hirnschale von der H. Maria Magdalena, von der H. Martha, vom H. Lazaro, von den H. Apostelen Petro und Mathia, von der H. Sabina.*

- No. 18. *in diesem kleineren Krystall wird aufbehalten der Arm des H. Quirinis, Martyr.*
- No. 19.* *ein Fuss eines unschuldigen Kindleins.*
- No. 20. *in diesem kleineren Krystall wiederum Reliquien von den unschuldigen Kindern.*
- No. 21. *in diesem kleinen Krystall ein Zahn und Haaren von der H. Jungfrau und Martyr Agnes.*
- No. 22.* *hier ist zu sehen etwas von den Gebeinen der H. Lucia.*
- No. 23.* *hier sind zu sehen unterschiedliche Stücklein der Windelen, worin unser lieber Herr und Heyland J. C. als ein kleines Kind ist eingewickelt gewesen.*
- No. 24.* *hier wird ihnen vorgezeigt eine durch die Vorbitt des H. Nikolai Bischofs miraculöse Bildnihs, welche in Kinds-Nöthen gebraucht wird.*
- No. 25. *Allhier ist zu sehen eine Bildnuß der allerheiligsten Jungfrau Mariae, welche der H. Evangelist Lucas ausgraviert, so Kayser Karl im Hals getragen mit Veneration.*
- No. 26.* *hier in diesem Grabe werden aufbehalten die Gebein und Reliquien des h. Gregorii, welcher vormals gewesen der erste Abt dieser hochadlichen Abtey, welcher als ein besonderer Patron verehrt wird von armen Kranken oder anders Nothleydenden, wenn er mit wahrer Andacht und festem Vertrauen angerufen wird.*
- No. 27. *letzlich wird ihnen gezeigt die Bildnuß der H. Mutter Gottes, worin die Reliquien von der Ruth Aaron verschlossen sind.*



Abb. 77. **Wappenstein der Äbtissin Maria Franziska von Lochin d'Awans**
(1775—1786). Suermondtmuseum, Aachen.

Verzeichnis der Äbtissinnen der Cisterzienserinnenabtei Burtscheid.

Zusammengestellt mit Benützung der Handschrift „Von der Kaiserlichen Abtei Burtscheid“ im Stadtarchiv Aachen, mit ergänzenden Zutatzen aus gedruckten und ungedruckten Quellen.

Die Regierungsjahre einiger Äbtissinnen konnten nur nach ihrer Erwähnung in Urkunden ungefähr eingesetzt werden, so daß sich hier noch kleinere Änderungen ergeben können.

1. Helswindis I. von Gymnich	1222—1256.	
2. Helswindis II.	1258—1271.	
3. Sophia	1272—1275.	
4. Irmengardis	1275—1295.	
5. Helsmudis	1295—1300.	
6. Jutta	1300—1312.	
7. Elisabeth	1317—1325.	
8. Aleidis I. von Müllenarck	1325—1337.	
9. Mechtildis von Schönau ¹⁾	1338—1351.	
10. Mechtildis II. von dem Bongart ²⁾	1351—1361.	
11. Richardis von Uelpenich	1361—1389.	
12. Aleidis II. von Müllenarck	1390.	
13. Richmodis von Schellart ³⁾	1396. 1399.	
14. Katharina von Efferen	1414—1424.	
15. Barbara von Merode	1447.	
16. Hallenbergis von Harf	1470.	
17. Johanna I. von Frankenberg	1471—1484	† 11. Januar.
18. Kunigunde von Viernich	1484—1514	gewählt 12. November.
19. Maria I. von Gülpen (von Bern)	1514—1538	gewählt 12. Oktober.
20. Petronella I. von Voss	1538—1562	gewählt 6. Februar.
21. Maria II. von Birgeln	1562—1570	gewählt 18. Mai.
22. Margaretha von Voss	1570—1574.	
23. Petronella II. von Voss ⁴⁾	1574—1605	gewählt 6. April.
24. Maria III. Raitz von Frentz	1605—1616	† 7. Januar.
25. Anna I. Raitz von Frentz ⁵⁾	1616—1639.	
26. Henrica Raitz von Frentz ⁶⁾	1639—1674	gewählt 30. Oktober, † 10. Februar.
27. Johanna II. Raitz von Frentz	1674—1676	gewählt 13. Februar, † 13. August.
28. Maria IV. von Reede	1676—1680	gewählt 19. August, 18. März.

¹⁾ Wappen der von Schönau auf den beiden Dalmatiken in der Sakristei der Pfarrkirche St. Johann.

²⁾ Erbaute 1352 die gotische Abteikirche. Grundriß nach einer Zeichnung Couvens bei Buchkremer Abb. No. 10. Ansicht des Turmes auf dem Stich bei Blondel, *Thermae Aquisgranenses et Porcetanae*, Aachen 1688. Wappen der von dem Bongart auf den Dalmatiken in der Sakristei.

³⁾ Wappen der Schellart auf den Dalmatiken des 14. Jahrhunderts in der Sakristei.

⁴⁾ Wappen im Burtscheider Wappenbuch von 1588 im Stadtarchiv Aachen.

⁵⁾ Erbauerin des Abteigebäudes, das die Jahreszahl 1617 und das Wappen der Raitz von Frentz am rechten Seitenbau trägt. — Läßt die Nikolauskapelle in ihrer jetzigen Gestalt 1628 erbauen. Wappen in dem Garten des Pastorates und in der Pfarrwohnung, am Kamin der Waschküche des Pfarrhauses.

⁶⁾ Unter ihrer Regierung wird das Torgebäude 1648 umgebaut und der Südflügel der Abtei angebaut. Wappen im Operationssaal des Marienhospitals mit Inschrift: Henrica Raitz a Frenz, Abbatissa 1649. Wappen über dem sog. Jonastor, in der jetzigen Küche des Hospitals mit der Jahreszahl 1654, an der Treppenvertäfelung der Küsterwohnung mit der Jahreszahl 1663 und am rechten Seitenflügel der Abtei von 1667.

29. Maria V. Agnes von Berghe, genannt Trips ¹⁾	1680—1703	gewählt 20. März, † 26. Juli.
30. Angelberta d'Yve de Soye ²⁾	1703—1713	gewählt 25. Juli, † 11. Februar.
31. Anna II. Karola Margarete v. Renesse ³⁾	1713—1750	gewählt 25. Februar, † 28. April.
32. Maria VI. Antonetta von Woestenrath ⁴⁾	1750—1759	gewählt 26. Mai, † 17. Mai.
33. Johanna III. Theodora Therese von Hamm	1759—1775	gewählt 30. Mai, † 10. Dezember.
34. Maria VII. Franziska von Lochin d'Awans ⁵⁾	1775—1786	gewählt 13. Dez., † 22. Juli 1788.
35. Adriane von Quad-Wyckradt aus Alsbach	1786—1787	gewählt 13. Okt. 1785, † 22. Aug. 1788.
36. Maria VIII. Josepha von Eys-Beusdahl ⁶⁾	1787—1805	gewählt 22. August.

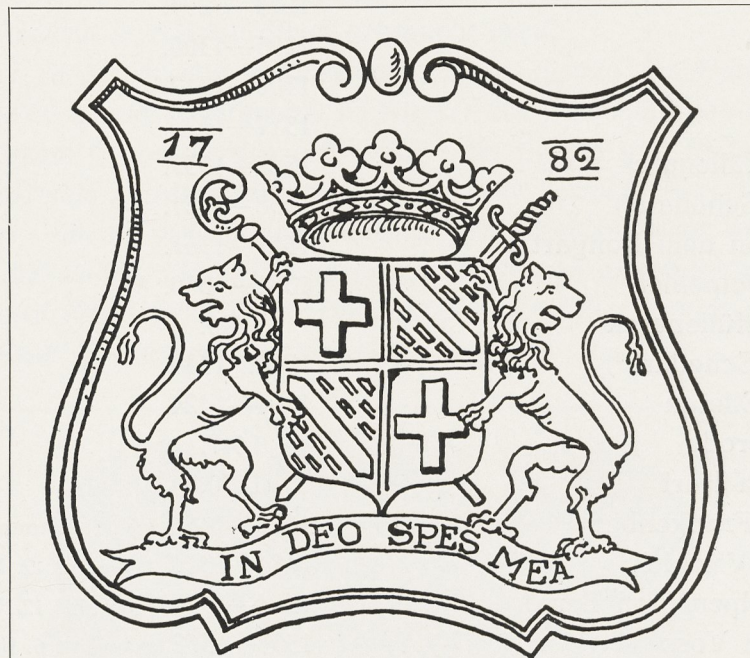


Abb. 78. Wappenstein der Äbtissin Maria Josepha von Eys-Beusdahl (1787—1805). Suermondmuseum, Aachen.

¹⁾ Wappenstein 1. mit Jahreszahl 1684, umgemauert, in der neuen Verbindungsmauer zwischen dem jetzigen Hospital und dem ehemaligen Bachushof; 2. (ohne das mütterliche Wappen) über der Eingangstür eines kleinen Hauses in der Klostertreppe Nr. 3; 3. an der Stuckdecke in der Kaplanei gegenüber dem Haupteingang der Abtei, der ehem. Wohnung des Beichtvaters des Klosters, Abteiplatz.

²⁾ Mutmaßliches Wappen auf einem silbernen Rauchfaß in der Sakristei und auf vier silbernen Altarleuchtern.

³⁾ Errichtet 1736 den Bau der jetzigen Pfarrkirche St. Johann. Inschrift und Wappen in einer Kartusche über der Portaltür: Primitus A^o. 994 surrexi fundante Ottone III Caesare, dein vetustate corrupta, curante An(na) Car(oli)na Marg(areta) de Renesse ex Elderen, Dei gratia abbatissa Borcetana, in hanc formam surrexi. — Wappenstein ehemdem über der Tür des Waschhauses, späteren St. Johannesbades. Dasselbe Wappen am Hause Hauptstraße 74 vom Jahre 1716 und von der Eingangstür der Pächterwohnung des Viehhofes, jetzt im Städtischen Suermond-Museum (Abb. 76). Wahlspruch: „Dominus providebit“ auf einem Steine ebendasselbst und am Seitenportal der Abteikirche.

⁴⁾ Wappen im Giebfeld über dem großen Kuppelfenster von St. Johann, was darauf schließen läßt, daß unter ihrer Regierung die Kirche ganz vollendet wurde. — Wahlspruch: „Suaviter et Candide“.

⁵⁾ Wappenstein vom Scheunentor des Viehhofs mit Wahlspruch: Deus fortitudo mea, und Jahreszahl 1776 über dem zugehörigen Türsturz, jetzt im Städtischen Suermond-Museum (Abb. 77).

⁶⁾ Wappenstein, ehemdem an einem Hause der alten Wollspühle, ferner am Hause Markt 17, datiert 1790 und im Städtischen Suermond-Museum, datiert 1782 (Abb. 78).

Ein Ölgemälde mit dem Bilde der letzten Äbtissin zu Burtscheid hat Herr Pastor Jansen auf dem Schlosse des Freiherrn von Negri in Zweibrücken bei Geilenkirchen feststellen können.

Verzeichnis der benützten Literatur.

- Aachener Kunstblätter Heft IV—VI (1911) VII—VIII (1913).
Aaldenhoven, Carl, Geschichte der Kölner Malerschule, Publikation der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XIII (1912).
Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Band XLVII (1888).
L'art ancien au pays de Liège, Katalog der Ausstellung Lüttich 1905.
Aus Aachens Vorzeit, Band 1—4, 9—12, 13—16.
Aus'm Weerth, Ernst, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden I (Textband und Tafelband) 1857.
Bassermann-Jordan, Ernst, Der Schmuck (Monographien des Kunstgewerbes XII), Leipzig 1909.
Beeck a, Peter, Aquisgranum, Aachen 1620 und Übersetzung von Kämtzeler, Aachen 1874.
Beissel, Stephan, S. J., Die Aachenfahrt, Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria Laach, Heft 88 (1902).
Beissel, Stephan, S. J., Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes.
Beissel, Stephan, S. J., Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters, Freiburg i. B. 1909.
Bergner, Heinrich, Handbuch der kirchlichen Kunstialtertümer in Deutschland, Leipzig 1905.
Birmanns, Martin, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913.
Bock, Franz, Das heilige Köln, Leipzig 1858.
„ „ Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bonn 1859.
„ „ Der Schatz der Metropolitankirche zu Gran in Ungarn, Wien 1859.
„ „ Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, Aachen 1860.
„ „ Antiquités sacrées de St. Servais et de Notre Dame à Maestricht, Maestricht 1863 (Urkundenanhang!)
„ „ Karls des Großen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze, Aachen 1866.
„ „ Die Reliquienschatze zu Burtscheid und Cornelimünster, Köln und Neuß 1867.
„ „ Das Heiligtum zu Aachen, Köln und Neuß 1867.
„ „ u. Willemsen, M., Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu Maestricht, Köln und Neuß 1872.
Bosbach, Der selige Gregorius von Burtscheid, Selbstverlag Aachen o. J.
Braun, Joseph, S. J., Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, Freiburg 1907.
„ „ „ „ Handbuch der Paramentik, Freiburg 1912.
Cahier et Martin, Vitraux de Bourges, Paris 1841—1844.
Camesina, Albert u. Heider, Gustav, Der Altaraufsatz zu Klosterneuburg, Wien 1860.
Carabellese, Francesco, Bari (Ricci, Italia artistica Serie I 51), Bergamo 1909.
Clemen, Paul, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln IV, 1, Düsseldorf 1897.
„ „ Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln (II. Band, I. Abteilung), Düsseldorf 1911.
Creutz, M., Geschichte der Metallkunst II, Stuttgart 1909.
Crooy, L'orfèvrerie religieuse en Belgique, Brüssel 1912.
Dehio, Georg, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Band V, Nordwestdeutschland, Berlin 1912.
Detzel, Heinrich, Christliche Ikonographie Band 1 und 2, Freiburg i. Br. 1894.
Dreger, Moritz, Künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei, Text- und Tafelband, Wien 1904.
Fahne, A., Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter, Köln 1848.
Falke von, Otto, Der Dreikönigenschrein des Nikolaus von Verdun im Cölner Domschatz, M. Gladbach o. J.
„ „ „ Kunstgeschichte der Seidenweberei, Band I und II, Berlin 1913.
Farcy de, Louis M., La broderie du XI^{me} siècle jusqu'à nos jours, Angers 1890.
Faymonville, Karl, Der Dom zu Aachen, München 1909.
Graesse, Th., Jacobi a Voragine Legenda Aurea, Leipzig 1850.
Haagen, Friedrich, Geschichte Aachens, 2. Band, Aachen 1874.
Heider, Gustav, Liturgische Gewänder aus dem Stifte St. Blasien im Schwarzwalde, Sonderabdruck Wien 1860.
Heider, G., Beiträge zur christlichen Typologie aus Bilderhandschriften des Mittelalters im Jahrbuch der K. K. Centralkommission V (1861).
Helbig, Jules, L'art mosan, Band I, Brüssel 1906.

- Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Heft 5—8 und 50—51 (1871).
- Kisa, Anton, Denkschrift aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Suermondt-Museum, Aachen 1903.
- Kraus, Franz Xaver, Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande I, Freiburg i. Br. 1890.
- „ „ „ Geschichte der christlichen Kunst, II, Freiburg 1897.
- Lehnert, G., Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes Band I, Berlin.
- Lelotte, C. J., Der Reliquienschatz der Münsterkirche zu M. Gladbach, M. Gladbach o. J.
- Lessing, Julius, Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland, Berlin o. J.
- Luthmer Ferdinand, Gold und Silber, Leipzig 1888.
- Marchal, Edmond, La sculpture et les chefs d'oeuvre de l'orfèvrerie belges, Brüssel 1895.
- Monumenta Germaniae Historica Scriptorum XV, 1 ed Pertz, Hannover 1887.
- Macco, Hermann Friedrich, Beiträge zur Geschichte und Genealogie rheinischer Adelsfamilien, Band I—II, Aachen o. J.
- Macco, H. F., Aachener Wappen und Genealogien, Aachen 1907.
- Mehring v., Geschichten der Burgen, Kirchen und Abteien des Niederrheins, Cöln 1831—1865.
- Oidtmann, Heinrich, Die rheinischen Glasmalereien vom 12.—16. Jahrhundert, I. Band (Mevissen-Stiftung III), Düsseldorf 1912.
- Otte, Heinrich, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters II, Leipzig 1868.
- Pfleiderer, Rudolf, Die Attribute der Heiligen, Ulm 1898.
- Quix, Christian, Geschichte der ehemaligen Reichs-Abtei Burtscheid, Aachen 1834.
- „ „ Necrologium ecclesiae Beatae Mariae Virginis Aquensis, Aachen 1830.
- Razy, St. Jean Baptiste, sa vie, son culte et sa légende artistique, Paris 1880.
- Revue de l'art chrétien, Jahrgang 34, Serie 4, Band 2, 1891.
- Rosenberg, Marc, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt 1911.
- „ „ „Aachen“, I. Nachtrag zu der Goldschmiede Merkzeichen, Sonderabdruck aus Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XV, Aachen 1893.
- Rosenberg, Marc, Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage, Abteilung Niello, Frankfurt 1907, Abteilung „Einführung“, Frankfurt 1910.
- Rosenberg, Marc, Studien über Goldschmiedekunst in der Sammlung Figdor, S. A., Wien 1911.
- Rutten, M., Het nieuwe voetstuk der St. Servatius Buste, S. A. Maestricht o. J.
- Schäfer, Handbuch der Malerei vom Berge Athos, Trier 1855.
- Schönermark, Gustav, Der Kruzifixus in der bildenden Kunst, Straßburg 1908.
- Schweitzer, Dr. Hermann, Katalog der Ausstellung für christliche Kunst, Aachen, Abteilung ältere Kunst, Aachen 1907.
- Sommerard, E., Musée des thermes et de l'hôtel de Cluny, Paris 1881.
- Springer, Anton, Ikonographische Studien in Mitteilungen der Central-Kommission V (1860).
- Strange, Beiträge über adelige Familien, Cöln, 1860, 1877, 1887, 1887 I—III.
- Theophilus, Presbyter, Schedula diversarum Artium, ed. Ilg (Quellenschriften für Kunstgeschichte, Band VII, Wien 1874).
- Texier, M., Dictionnaire d'orfèvrerie chrétienne, Paris 1857.
- Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, Band VI, Freiburg i. B., 1886.
- Wessely, J. E., Ikonographie Gottes und der Heiligen, Leipzig 1874.
- Witte, F., Die kirchlichen Geräte der Sammlung Schnütgen, Cöln 1914.
- Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins: Jahrgänge I (1879), II (1880), IV (1882), V (1883), XV (1893), XVII (1895), XVIII (1896), XIX (1897), XX (1898), XXIX (1902).